

„Gesund groß werden“ (2005-2008)

Ein Modellprojekt des Labyrinth Kindermuseum Berlin

DOKUMENTATION

Inhaltsverzeichnis:	Seite
1) Die Projektidee	4
Von „Unterwegs nach Tutmirgut“ zu „gesund groß werden“	
2) Das Projekt	5
Wie Große beim „gesund groß werden“ helfen können	
3) Die Region	6
Pankow, ein Bezirk mit vielen Gesichtern	
4) Die Zielgruppen	8
Alle ziehen an einem Strang	
5) Projektbausteine	9
Gesundheitsförderung für alle	
6) Die Einrichtungen	10
Von Krabbelkäfern und jungen Forschern	
7) Das Projektmanagement	14
Vom Geben und Nehmen	
8) Die Ziele und die Nachhaltigkeit	16
Zukunftswerkstätten	
9) Die Kooperation mit dem Bezirksamt	50
Verwaltung mal ganz anders	
10) Die Kooperationen vor Ort	51
Viele Köche veredeln den Brei	
11) Der Projektverlauf	52
Learning by doing – von der Theorie zur Praxis	
12) Die Qualitätsstandards	53
Was wir uns auf die Fahnen schreiben	

13) Die Projekte mit den Kindern	57
Von exotischen Früchten zu snoezelnden Yogabären	
14) Die Praxiskoffer	65
Von Brülleimern, Essstäbchen und Bully Bumpern	
15) Die Fachtage	70
Wir ziehen in die Welt	
16) Das Zertifikat	75
Lohn und leise Abschiedsworte	
17) Das Resümee	77
Harte Arbeit, manchmal Tränen, großer Spaß und viel Erfolg	
18) Schlussbemerkung	79
Was wir weitergeben	
19) Die Beteiligten	80
Allein hätten wir es nie geschafft	

1) Die Projektidee

Von „Unterwegs nach Tutmirgut“ zu „gesund groß werden“

Ursprung und Entwicklung der Gesundheitsförderung im Labyrinth Kindermuseum Berlin:

1997 öffnet das Labyrinth Kindermuseum Berlin in einer ehemaligen Industriehalle des Soziokulturellen Zentrums Fabrik Osloer Straße e.V. seine Türen.

2001 setzt das Kindermuseum einen zusätzlichen inhaltlichen Schwerpunkt im Bereich Gesundheitsförderung, d. h. die inhaltliche Arbeit wird durch Angebote der gesundheitlichen Bildung erweitert. Das Kindermuseum arbeitet nach einem ganzheitlichen Ansatz in den Bereichen soziale, kulturelle und gesundheitliche Bildung unter dem Leitsatz: „Finde deinen Weg!“.

Vom 02.03.2004 bis 03.04.2005 ist im Kindermuseum die große Gesundheitsausstellung „Unterwegs nach Tutmirgut“ zu sehen. Diese wurde im Auftrag der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) vom Kindermuseum als Wanderausstellung konzipiert. Sie behandelt die Themen gesunde Ernährung, Bewegungsförderung, Lärmbelastung, Stressbewältigung, Umgang mit Gefühlen und Erste Hilfe für Kinder.

Die Ausstellung wurde bislang in Berlin, Siegburg, Duisburg, Dortmund und Nürnberg gezeigt.

Im Rahmen der Ausstellung wurden Pilot- und Begleitprojekte durchgeführt sowie mehrjährige themenspezifische Veranstaltungen für PädagogInnen aus Kinderfreizeiteinrichtungen im Bezirk Berlin-Mitte.

Auf diesem Hintergrund ist die Idee zum Modellprojekt „gesund groß werden“ entstanden, das im Folgenden dokumentiert wird. Das Modellprojekt wurde in zwei Regionen mit erhöhtem Entwicklungsbedarf im Bezirk Pankow, Ortsteil Weißensee, durchgeführt. Die acht beteiligten Einrichtungen lagen in örtlicher Nähe.

Mit dem Modellprojekt war das Ziel verbunden, möglichst alle Erwachsenen zu erreichen, die am Sozialisationsprozess der Kinder beteiligt sind. Die Konzeptionsentwicklung berücksichtigte dieses Ziel und sah Strukturen vor, die die Vernetzung der beteiligten Einrichtungen ermöglichten. Durch klare Kooperationsstrukturen und die Entwicklung von Qualitätsstandards wurde die Nachhaltigkeit des Projekts gewährleistet. Auf zwei Fachtagen innerhalb des

Projektzeitraums wurde die praktische Umsetzung des Konzepts der Fachöffentlichkeit und den Projektteilnehmern präsentiert.

2) Das Projekt

Wie Große beim „gesund groß werden“ helfen können

Das Projekt „gesund groß werden“ stellte sich der Herausforderung, Kinder aus sozial benachteiligten Lebenssituationen, und hier insbesondere Kinder mit Migrationshintergrund und Kinder von Spätaussiedlern im Alter von 2 – 12 Jahren, zu erreichen und durch ein vielfältiges Angebot gesundheitsfördernder Maßnahmen einen Beitrag zu ihrer gesunden Entwicklung zu leisten.

Im Projektzeitraum wurden 6 Themenkomplexe der Gesundheitsförderung – gesunde Ernährung, Bewegungsförderung, Förderung des Nichtrauchens, Umgang mit Gefühlen, Lärm und Geräusche sowie Stressbewältigung – bearbeitet. Durchgeführt wurden sowohl verhaltens- wie verhältnispräventive Maßnahmen. Kinder, Eltern, ErzieherInnen und PädagogInnen wurden in Form von Praxisprojekten, Fortbildungen, Workshops, Elternabenden und Aktionstagen an das Thema Gesundheit herangeführt. Um eine nachhaltige Wirkung zu erzielen, wurden Kooperationsstrukturen in den Brennpunkten aufgebaut und eine Vernetzung der beteiligten Akteure initiiert.

Von Anbeginn war klar, dass zahlreiche Hürden zu überwinden sein würden, wenn das Projekt erfolgreich sein sollte.

Die Durchführung in einem sozialen Brennpunkt stellte das Projektteam vor besondere Herausforderungen:

- Kinder und Familien in sozialen Brennpunkten sind sehr schwer zu erreichen.
- Es muss stets im Blick sein, dass Projekte langfristig angelegt sind, um die Nachhaltigkeit sicherzustellen.
- Die Schaffung stabiler Kooperationsstrukturen im sozialen Brennpunkt muss eine hohe Priorität einnehmen.
- Die Entwicklung von Qualitätsstandards muss als Aufgabe betrachtet werden, die vom Projektteam gemeinsam mit den ProjektteilnehmerInnen entwickelt wird.
- Maßnahmen können langfristig nur erfolgreich sein, wenn gleichzeitig strukturelle Verbesserungen erzielt werden.

3) Die Region

Berlin-Pankow – ein Bezirk mit vielen Gesichtern

Das Modellprojekt „gesund groß werden“ wurde im Bezirk Berlin-Pankow durchgeführt. Pankow hatte sich neben mehreren anderen Berliner Bezirken um die Teilnahme beworben und erhielt schließlich den Zuschlag.

Pankow ist ein sehr facettenreicher Bezirk. Die Umwelt- und Lebensqualität ist, bezogen auf den Gesamtbezirk, erfreulich. Grünanlagen, Wasserflächen sowie Naturschutzgebiete bieten einen hohen Erholungswert für die AnwohnerInnen. Bei detaillierter Betrachtung einzelner Planungsräume lassen sich allerdings Regionen mit sehr hohem Entwicklungsbedarf identifizieren, die nur über wenig Frei- und Grünflächen verfügen und in denen aufgrund des preisgünstigen Wohnraums viele Familien aus sozial unterprivilegierten Verhältnissen leben. Auch ist eine deutliche Zunahme an Aggressivität und Gewaltbereitschaft zu verzeichnen.

Der Gesundheitsbericht des Bezirks Pankow, in dem verschiedene Gesundheitsindikatoren erfasst werden, wie z. B. die Säuglingssterblichkeit, meldepflichtige Erkrankungen, Adipositas, Impfstatus, die Anzahl der Verkehrsunfälle oder der Zahngesundheitsstatus sowie gesundheitsbeeinflussende Faktoren, wie die Beschäftigungssituation der Eltern oder der Bezug von Transferleistungen, verdeutlicht den Zusammenhang zwischen sozialem Status und der Gesundheit bzw. dem Gesundheitsverhalten.

Im öffentlichen Gesundheitsdienst des Bezirks besitzt das Thema Gesundheitsförderung, speziell von Kindern und Jugendlichen aus sozial benachteiligten Familien, eine hohe Priorität. Bereits in der Vergangenheit wurden gemeinsam mit Eltern, Verbänden, KinderärztInnen sowie Kindertagesstätten, Schulen und Freizeiteinrichtungen Themen wie die gesundheitliche Versorgung rund um die Geburt, Prävention von (Kinder-) Unfällen oder Zahngesundheit aufgegriffen.

Bei der Durchführung des Projektes konnte das Projektteam an die bereits vorhandenen Kontakte mit der bezirklichen Plan- und Leitstelle für Gesundheit anknüpfen und erhielt positive Unterstützung, z. B. bei der Vermittlung von regionalen AnsprechpartnerInnen, ReferentInnen oder durch die Öffentlichkeitsarbeit.

Das Projektteam erhielt wichtige Informationen über strukturelle Gegebenheiten, über Defizite und Ressourcen im Bezirk. So konnte das

Know-how der Akteure vor Ort für die Initiierung der gesundheitsfördernden Maßnahmen genutzt werden.

Die Auswahl der beiden Modellregionen erfolgte gemeinsam mit den Pankower Bezirksstadträtinnen der Abteilungen „Jugend, Schule und Sport“ und „Gesundheit und Soziales“. Beteiligt waren auch die Jugendhilfeplanerin und Mitarbeiter der Plan- und Leitstelle für Gesundheit. Die Auswahl der Modellregionen wurde auf der Basis von Daten aus dem Gesundheitsbericht des Bezirksamtes Pankow (2004), Ergebnissen der Einschulungsuntersuchung (2005) sowie Erfahrungen der vor Ort tätigen LehrerInnen, ErzieherInnen und den MitarbeiterInnen des Sozialpädagogischen Dienstes des Jugendamtes getroffen.

Ausgewählt wurden zwei Regionen, in denen ein besonderer Entwicklungsbedarf feststellbar war. Ein weiteres wesentliches Auswahlkriterium war die örtliche Nähe der Regionen, um so die Vernetzung und den Austausch aller am Projekt beteiligten Einrichtungen zu erleichtern.

Bei der Auswahl des Einrichtungstyps wurden alle Einrichtungen einbezogen, in denen sich Kinder im Alter von 2 – 12 Jahren aufhalten, da über die verschiedenen Altersstufen hinweg eine Vernetzung angestrebt wurde.

Zum Projektauftritt fand eine Informationsveranstaltung für alle in Frage kommenden Einrichtungen aus beiden Modellregionen statt. Die konkrete Auswahl erfolgte anschließend durch das Projektteam und die Plan- und Leitstelle für Gesundheit anhand zuvor festgelegter Kriterien.

Die Kriterien:

- ein ausgewogenes Verhältnis zwischen Mädchen und Jungen
- eine hohe Anzahl an Kindern mit Migrationshintergrund
- die Zahl der Kinder aus Spätaussiedlerfamilien
- der soziale Status der Kinder und deren Familien.

4) Die Zielgruppen

Alle ziehen an einem Strang

Zielgruppe des Projektes waren Mädchen und Jungen im Alter von 2 – 12 Jahren sowie PädagogInnen und Eltern aus dem Bezirk Berlin-Pankow (Planungsräume Weißensee IX und X).

Zentrales Anliegen war, die Kompetenzen der Zielgruppe im Bereich Gesundheitsförderung deutlich zu erhöhen.

Kinder wurden zur spielerischen Auseinandersetzung mit den verschiedenen Projektthemen motiviert, um so ein besseres Verständnis der Zusammenhänge zu entwickeln. Die Informationsvermittlung erfolgte spielerisch, altersadäquat und handlungsorientiert und berücksichtigte den kulturellen Hintergrund der Kinder. Ziel war, den Kindern durch den Ansatz „learning by doing“ ein sichereres Gefühl dafür zu vermitteln, was ihnen gut tut.

Für alle Handlungsfelder wurden spezifische didaktische Konzepte entwickelt, die dazu beitrugen, den Umgang mit Gesundheitsproblemen zu verbessern.

Für das Handlungsfeld Stressbewältigung bedeutete dies beispielsweise, dass Kindern spielerisch vermittelt wurde, was Stress ist und warum er schädlich ist. Sie erhielten die Gelegenheit, sich darüber auszutauschen, was ihnen Stress bereitet und wie sie ihm begegnen können. Als praktische Hilfe wurden Entspannungstechniken vermittelt, und die Kinder lernten Techniken kennen, wie sie ihre Freizeit besser planen können, damit An- und Entspannungsphasen in einem ausgewogenen Verhältnis stehen.

Kommentare von Eltern, ErzieherInnen und PädagogInnen zeigten, dass sich das Gespür der Kinder in Bezug auf ihr Wohlbefinden verändert hatte. So fragten z. B. die älteren Kinder zu Hause gezielt nach gesunden Lebensmitteln oder gaben ihr Geld selbst für gesunde Lebensmittel aus. In einem anderen Beispiel initiierten Kinder einer Schulklasse gemeinsame Mittagmahlzeiten und regten an, ab und zu selber zu kochen.

Zur Befähigung von ErzieherInnen, PädagogInnen und Eltern wurden Fortbildungen, Workshops und Fachtagungen durchgeführt. Diese hatten zum Ziel, das Wissen über die sechs Gesundheitsthemen zu verbessern und die Handlungskompetenzen der Beteiligten zu stärken. Die Veranstaltungen wurden von den Pädagogen sehr gut angenommen, die Eltern nahmen zu etwa einem Drittel teil.

Am Projekt beteiligten sich drei Kindertagesstätten, zwei Schulhorte, zwei Grundschulen sowie ein Kinder- und Jugendclub. Alle

TeilnehmerInnen verpflichteten sich vertraglich zur kontinuierlichen Mitarbeit (Laufzeit: April 2005 bis März 2008) und zu einer langfristigen Arbeit im Bereich Gesundheitsförderung.

5) Projektbausteine

Gesundheitsförderung für alle

Das Projekt „gesund groß werden“ beinhaltete verschiedene Module:

- Praxisprojekte für Kinder zu den Themen Bewegung, Ernährung, Stressbewältigung, Umgang mit Gefühlen, Lärmbelastung und Förderung des Nichtrauchens
- Themenbezogene Fortbildungsveranstaltungen und Workshops für Pädagogen
- Elternabende, Aktionstage und Workshops für Eltern.

Alle Aktivitäten wurden in einem gemeinsamen Prozess von den MitarbeiterInnen des Labyrinth Kindermuseums und den teilnehmenden Einrichtungen geplant.

Neben verhaltensorientierten Maßnahmen richteten sich weitere Aktivitäten auf die Gestaltung eines gesundheitsförderlichen Umfelds, z. B. durch Farb- und Lichtgestaltung, Lärmschutz, Pflanzen und Bilder. Ebenso wurden Fragen des sozialen Miteinanders der Beteiligten thematisiert.

Zum Abschluss der Modellphase wurde ein Zertifizierungsverfahren durchgeführt.

Für die Koordination aller Projektaktivitäten und den Aufbau von Kooperations- und Vernetzungsstrukturen in der Region fanden alle zwei bis drei Monate Projekttreffen statt. Hierbei stand der interne Austausch im Vordergrund. Für spezielle Anliegen und Themen wurden Akteure aus dem Bezirk eingeladen. Die Treffen waren offen für alle Interessierten.

Die Praxisprojekte wurden vom Labyrinth Kindermuseum Berlin gemeinsam mit den KooperationspartnerInnen in den Einrichtungen durchgeführt. Die MitarbeiterInnen der teilnehmenden Institutionen belegten theoretische und praktische Fortbildungen zu den sechs Projektbausteinen. Innerhalb eines jeden Themenblocks wurden Qualitätsstandards entwickelt und festgelegt, die anschließend in den Einrichtungen eingeführt und praktiziert wurden.

Zu jedem Thema wurden drei Praxiskoffer mit didaktischen Materialien erstellt. Auf dem Projekttreffen zu Beginn eines jeden Themenblocks wurden die MitarbeiterInnen der Einrichtung in die Arbeit mit den Praxiskoffern eingeführt. Die beteiligten Einrichtungen liehen die Koffer aus und führten damit selbstständig Praxisprojekte in ihren Einrichtungen durch. Außerdem führten die MitarbeiterInnen des Kindermuseums in den Einrichtungen zu jedem Thema ein einführendes Schnupperprojekt durch. Die MitarbeiterInnen des Modellprojektes stellten Inhalte und Ziele des Projektes auf Elternabenden vor, veranstalteten Themenabende und Workshops für Eltern und förderten so deren Einbeziehung als wichtigste Bezugspersonen und Modelle der Kinder.

6) Die Einrichtungen

Von Krabbelkäfern und jungen Forschern

Kindertagesstätte „Streustraße“

Streustraße 41, 13086 Berlin

Zahlen, Fakten, Wünsche, Schwerpunkte

- 94 Kinder
- 7 Gruppen
- 12 MitarbeiterInnen
- eigene Küche
- große Kita
- viele sehr kleine Kinder
- Projekte mit Kindern ab 2 Jahren
- dringender Wunsch nach Elterneinbindung
- Wunsch nach Beratung, wie man den Eltern Möglichkeiten gesunder Ernährung vermittelt („keine Milchschnitte!“)
- Schwerpunkt liegt in der praktischen Umsetzung des theoretischen Wissens
- Frage nach einem extra Fortbildungstag nur für die Kita im nächsten Jahr

Kindertagesstätte „Kinderzeit“

Gounodstraße 78, 13088 Berlin

Zahlen, Fakten, Wünsche, Schwerpunkte

- sehr nette und aufgeschlossene Leitung und MitarbeiterInnen
- eher mittelständiges Wohnumfeld
- hauptsächliche Betreuung von Kindern im Alter von 0 – 3 Jahren
- Leitung absolviert, nach Wunsch des freien Trägers, eine Zusatzqualifikation zur Sozialwirtin
- aktuell: Durchführung von Maßnahmen im Bereich des Qualitätsmanagements
- feste Bezugsperson aus dem Projektteam erwünscht
- „selbst kochende“ Einrichtung
- Räumlichkeiten, ähnlich den anderen Kitas

Kindertagesstätte „Knirpsenland“

Roelckestraße 60, 13086 Berlin

Zahlen, Fakten, Wünsche, Schwerpunkte

- Träger: Bürgerhaus e. V.
- ca. 70 Kinder
- 4 Gruppen im Alter zwischen 1 und 5,5 Jahren
- 1 Krabbelgruppe mit Babies ab 8 Monaten im Aufbau
- viele arbeitslose Eltern, jedoch wenige mit Migrationshintergrund
- größerer Bewegungsraum vorhanden, jedoch mit wenigen Materialien
- liebevoll eingerichtete Gruppenräume, aufgeteilt in Spiel-, Schlaf- und Essensräume
- sehr großer Garten
- aufgeschlossene und engagierte Eltern (Beteiligung an Renovierungsarbeiten)
- sehr nettes Team mit einer sehr netten Leitung
- besondere Vorfreude auf das Projekt und die Entstehung neuer Ideen, da durch neue Trägerschaft Eröffnung vieler Möglichkeiten

- ehemals Betreuung der Hortkinder der Grundschule am Weißen See; Wiederaufnahme des Kontaktes erwünscht
- hohe Motivation, zeitnah selbst mit der Koffer- und Projektarbeit zu beginnen
- Lieferung des Mittagessens durch ein Catering-Unternehmen

Grundschule und Hort am Weißen See

Amalienstraße 6, 13086 Berlin

Zahlen, Fakten, Wünsche, Schwerpunkte

- ca. 150 Kinder (1. - 4. Klasse)
- Frühhort von 6:00 – 7:30 Uhr geöffnet
- Gruppenräume mit Garderobe vorhanden
- tägliches Treffen um ca. 15 Uhr zum gemeinsamen Vesper in den Gruppen mit selbst mitgebrachtem Essen
- Nutzung der Turnhalle durch die Hortkinder für eine Stunde am Nachmittag möglich
- regelmäßige Veranstaltungen von Cornflakes- und Obst-Tagen
- teilweise kaufen Eltern Getränke für die Gruppe ein
- Entspannungsraum vorhanden; nutzbar für die Durchführung von Projekten
- Speisesaal der Schule relativ klein; Kinder essen in Gruppen zu verschiedenen Zeiten
- drei Gerichte zur Auswahl, davon ein vegetarisches Gericht
- Lieferung des Essens durch *sodexo*
- Hort erhält häufig übrig gebliebenes Obst vom Mittag
- kein Herd in der Küche, nur Ausgabestelle

Grundschule im Moselviertel und Zweigstelle Zacharias-GS

Brodenbacher Weg 31, Sulzfelder Straße 15, 13088 Berlin

Zahlen, Fakten, Wünsche, Schwerpunkte

- sehr große Schule
- Zweigstelle in der Sulzfelder Straße

- viele räumliche Möglichkeiten (Theatersaal, Werkräume, etc.)
- Wunsch nach Einrichtung eines Snoezelen-Raums
- Lieferung des Mittagessens durch ein Catering-Unternehmen
- Hort „Pankower Früchtchen“
- engagiertes Kollegium
- sehr freundliche, offene und engagierte Leitung
- frühzeitige Einteilung der KollegInnen in die Themenblöcke
- Ideen zur Einbeziehung der Eltern bzw. zu Eltern-Aktionstagen bereits vorhanden
- Erwerb einer Bewegungsbaustelle (BBS) geplant
- unkomplizierte Zusammenarbeit

KJFE „Maxim“ - Kinder- und Jugendfreizeitclub
Charlottenburger Straße 117, 13086 Berlin

Zahlen, Fakten, Wünsche, Schwerpunkte

- Wahrnehmung der Angebote durch Kinder der Grundschulen am Hamburger Platz, am Weißen See sowie der Picasso-Grundschule; Besuche von älteren SchülerInnen aus weiterführenden Schulen jeglichen Schultyps
- Bewilligung mehrerer MAE-Kräfte für Projektarbeiten und zur allgemeinen Unterstützung
- Räumlichkeiten ausreichend vorhanden
- von Kindern angelegter Garten vorhanden
- großer Bastelraum mit vielen Materialien vorhanden
- Pedalos als Beschäftigungsangebot vorhanden
- gemeinsame Projektdurchführung mit dem Tandempartner, der Grundschule am Hamburger Platz, erwünscht.

7) Das Projektmanagement

Vom Geben und Nehmen

Kooperationsvereinbarungen regelten die Zusammenarbeit im Modellprojekt. Die Kooperationsvereinbarung mit der Grundschule im Moselviertel veranschaulicht die Leistungen der Kooperationspartner **Kooperationsvereinbarung**

Vereinbarungen zwischen dem Labyrinth Kindermuseum Berlin und der Grundschule im Moselviertel zur Zusammenarbeit im Rahmen des Projekts „gesund groß werden“

Zeitraum: September 2005 – Januar 2008

Vertragspartner:

Labyrinth Kindermuseum
Berlin gem. GmbH
Osloer Straße 12
13359 Berlin
Tel. 030-800931150

Grundschule
im Moselviertel
Brodenbacher Weg 31
13088 Berlin
Tel. 030-9250976

verantwortlich:

Frau Backhaus
- Projektleitung -

verantwortlich:

Frau Dr. Grell
- Schulleitung -

Bausteine des Modellprojektes „gesund groß werden“:

6 Themenblöcke à 4 Monate (Durchführungszeit)

Die Themen:

1. Gesunde Ernährung
2. Bewegungsförderung
3. Förderung des Nichtrauchens
4. Umgang mit Gefühlen
5. Lärmbelastung
6. Stressbewältigung und Entspannung

Realisiert werden:

- 2 Fortbildungen

- 2 Projektplena
- 3 Praxiskoffer mit didaktischen Materialien pro Themenblock
- 1 Kinderprojekt pro Themenblock initiiert und durchgeführt vom Labyrinth Kindermuseum Berlin

Die Partner vereinbaren die Durchführung des Projektes innerhalb des o. g. Zeitraums.

Verpflichtungen der Grundschule im Moselviertel:

- Die Grundschule im Moselviertel stellt die Räume zur Durchführung des Projekts zur Verfügung und vereinbart mit dem Labyrinth Kindermuseum Berlin die Zeiten zur praktischen Umsetzung.
- Die Verantwortlichen der Grundschule im Moselviertel sind für die Sicherung der Fürsorge- und Aufsichtspflicht zuständig.
- Die Grundschule im Moselviertel gewährleistet die Durchführung von Kinderprojekten (Projekttag oder -stunden) an der Schule unter Einbeziehung weiterer Fachlehrer und Fachlehrerinnen. Dabei werden 4 Zeitstunden pro Themenblock als „Anschubprojekt“ vom Labyrinth Kindermuseum Berlin in Kooperation mit dem jeweiligen Fachlehrer gestaltet.
- Die Grundschule im Moselviertel bemüht sich um Einbeziehung der Thematik in den Unterricht.
- In jedem Themenblock werden mit der Grundschule im Moselviertel zusammen Qualitätsstandards festgelegt, die von der Grundschule eingehalten werden.
- Die Einbeziehung der Eltern (Elterninfoabende, Einladung zu Workshops und Fortbildungen, Verteilung der Infobriefe) ist Bestandteil des Projektes und wird von der Grundschule im Moselviertel unterstützt.
- Das Labyrinth Kindermuseum Berlin erhält die Möglichkeit, das Projekt mit einer Digitalkamera zu dokumentieren. Die Einverständniserklärung der Eltern wird von den Verantwortlichen eingeholt.

Für das Projekt verantwortliche Fachlehrerinnen:

Frau Kutz, Frau Polzin (Hauptverantwortliche)

Frau Schoppa, Frau Binger, Frau Mickan, Frau Grzesko, Frau Hübner,
Frau Walkemeier u. a.

Verpflichtung des Labyrinth Kindermuseum Berlin:

- Das Labyrinth Kindermuseum Berlin verpflichtet sich zur Durchführung des Projektes innerhalb der Einrichtung.
- Das Labyrinth Kindermuseum ist verantwortlich für die Konzeption des Projektes und stellt somit auch die inhaltliche Bearbeitung der Themen des Modellprojekts sicher.
- Zu jedem der sechs Themen werden praxisbegleitende Fortbildungen und Elternworkshops angeboten.
- Das Projektteam ist jederzeit für die MitarbeiterInnen der Einrichtungen ansprechbar.
- Das Labyrinth Kindermuseum Berlin gewährleistet die regelmäßige Durchführung von Projekttreffen.
- Das Labyrinth Kindermuseum Berlin sichert die regelmäßige Projektdokumentation.
- Das Labyrinth Kindermuseum Berlin stellt die Räumlichkeiten für Fortbildungen und Projekttreffen zur Verfügung und organisiert den zeitlichen Rahmen der Veranstaltungen.
- Die didaktischen Materialien für die praxisnahe Projektarbeit mit den Kindern werden vom Labyrinth Kindermuseum Berlin zusammen- und zur Verfügung gestellt. Das Kindermuseum verpflichtet sich zur Erarbeitung eines Konzeptes zum Umgang und zur Anwendung der didaktischen Materialien.
- Das Labyrinth Kindermuseum Berlin stellt die Übernahme der Projektkosten gemäß des Kosten- und Finanzierungsplans sicher.

8) Die Ziele und die Nachhaltigkeit

Zukunftswerkstätten

Die Ziele

Mit „gesund groß werden“ wird die konsequente Einbindung der Förderung der Kindergesundheit in Schulen, Kindergärten, Horten und Kinder- und Freizeitclubs in die alltägliche Arbeit der ErzieherInnen,

LehrerInnen, Eltern und lokal zuständigen Institutionen erprobt und gefördert.

Das Projektteam entwickelt ein Konzept, welches die Gesundheitsthemen direkt in die Lebenswelt der Kinder hineinträgt und Strukturen in der Modellregion aufbaut, die eine nachhaltige Wirkung erzielen können.

Eines der wichtigsten Ziele von „gesund groß werden“ ist die Schaffung hoher Qualitätsstandards für die Gesundheitsförderung und die dafür elementar wichtige, homogene Vernetzung aller beteiligten Gruppen – Kinder, Eltern, PädagogInnen, lokale Verwaltung.

Alle beteiligten Einrichtungen erhalten beim Abschluss des Projektes das Zertifikat „Ausgezeichnet gesund groß werden – am besten hier“.

Die Zukunftswerkstätten

Das Projektteam wählte die Methode der Zukunftswerkstatt, um den Projektverlauf mit jeder Einrichtung Revue passieren zu lassen und für die Zukunft klar formulierte Ziele und Verbindlichkeiten festzulegen, aber auch Visionen zu entwickeln.

Zukunftswerkstätten beinhalten ein zielgerechtes Vorgehen und ermöglichen ein methodisch kreatives Arbeiten in Gruppen. Das inhaltliche Arbeiten erfolgt in einem offenen Prozess, der von den Teilnehmern inhaltlich gestaltet und gefüllt wird.

Damit gruppenorientierte Themen durchdrungen oder zukunftsweisend bewältigt werden können, sind drei aufeinanderfolgende Phasen vorgesehen:

1. Beschwerde- und Kritikphase:

Bestimmung des Ist-Zustands. Die Teilnehmenden können jegliche Kritik frei äußern, ohne dass diese gewertet wird.

2. Phantasie- und Utopiephase:

Entwicklung einer Wunschvorstellung/Vision für die Zukunft. Die Teilnehmenden lassen ihrer Kreativität freien Lauf, ohne auf die Realisierbarkeit ihrer Ideen Rücksicht nehmen zu müssen.

3. Verwirklichungs- und Praxisphase:

Klärung des Handlungspotentials und Festlegen von Zielen und Verantwortlichkeiten. Die Teilnehmenden konkretisieren ihre Vorhaben in Bezug auf die Realität und legen Zeitraum und Verantwortlichkeiten fest.

1) Hort der Grundschule am Hamburger Platz

Veranstungsverlauf

Einführung

- Vorstellungsrunde: Mittels frei wählbarer Bildkarten assoziierten die TeilnehmerInnen Erwartungen an die Veranstaltung „Zukunftswerkstatt“.
- Erläuterung der Methode „Zukunftswerkstatt“

Was ist eine Zukunftswerkstatt?

Die Zukunftswerkstatt ist eine Methode, welche die Phantasie der TeilnehmerInnen anregen soll, um neue Ideen zu entwickeln. Sie dient Prozessen kreativer Entscheidungsfindung und verläuft in drei Phasen:

1. Kritikphase
2. Utopiephase
3. Praxisphase

Regeln der Zukunftswerkstatt:

- Jeder ist wichtig!
- Jeder Gedanke ist erlaubt!
- Alle Beiträge sind wertvoll!
- Jeder hat Phantasie!
- Miteinander!
- Alles ist möglich! Keine Kritik! (Phantasiephase)
- Klare Trennung von Ideenentwicklung und Bewertung.

1. Kritikphase

Methode 3-3-3

Die TeilnehmerInnen bildeten Gruppen aus jeweils drei Personen. Nach drei Minuten wechselte die Konstellation, drei neue Personen

gruppierten sich. Dieses Procedere fand dreimal statt. Jede Gruppe diskutierte die folgenden drei Fragen:

1. Was bedeutet Gesundheitsförderung in Ihrer Einrichtung ganz konkret?
2. Wie hat die Projektstruktur Ihre Arbeit beeinflusst oder behindert?
3. Welche Probleme gab es bei der Umsetzung?

Kartenabfrage

Jede Teilnehmerin erhielt drei Moderationskarten, um per Brainstorming negative Aspekte zum Projektverlauf „gesund groß werden“ zu notieren.

Sinnvolle Zusammenfassung durch Einordnen in Rubriken und Bewertung mit „Kritikpunkten“ (3 Klebepunkte pro Teilnehmerin).

Ergebnis:

Erste Rubrik: „Elternarbeit“

Kritik:

- Desinteresse der Eltern am Verlauf des Projektes

Bewertung: 2 Pkt.

Zweite Rubrik: „Finanzen/Administration“

Kritik:

- fehlende Finanzierung (seitens des Trägers der Einrichtung) zur Umsetzung von Projekten und Arbeitsgemeinschaften sowie für Materialkauf und Bücher
- mangelnde Übersicht über AnsprechpartnerInnen (beim Träger und bei Behörden), um Veranstaltungen und Projekte qualitativ hochwertig durchzuführen
- bürokratische Hürden, z. B. bei der Einrichtung des Entspannungsraumes
- fehlende Hilfe durch Sponsoren

Die Kritik der Kolleginnen aus dem Hort richtete sich nicht an das Projektteam, sondern war bezogen auf strukturelle Bedingungen.

Bewertung: 7 Pkt.

Dritte Rubrik: „Projektstruktur“

Kritik:

- Abnahme der Quantität der Kolleginnen bei der Teilnahme an den Themenbereichen: Die Themen „Ernährung“ und „Bewegung“ wurden intensiver behandelt als „Förderung des Nichtrauchens“ und „Stressbewältigung“.
- Nicht erfüllte Erwartungen: Dieses betrifft insbesondere das Thema Sucht („Förderung des Nichtrauchens“). Vorschlag: Nachfolgende Projekte dieser Art sollten zeitlich so angeordnet werden, dass die „großen“ Themenbereiche „Ernährung“ und „Bewegung“ Anfang und Ende bilden.

Bewertung: 2 Pkt.

Vierte Rubrik: „Einsatz der Praxiskoffer“

Kritik:

- Die logistische Koordination des Kofferaustausches wurde als verbesserungswürdig angesehen.
- Es wäre von Vorteil gewesen, die Praxiskoffer länger in der Einrichtung einsetzen zu können.
- Die Teilnehmenden hätten sich gewünscht, während des gesamten Projektzeitraumes einen Praxiskoffer jedes Themenbereichs zur Verfügung gestellt zu bekommen.

Bewertung: 2 Pkt.

Fünfte Rubrik: „Kinderprojekte“

Kritik:

- In den Themenbereichen „Förderung des Nichtrauchens“ und „Lärm und Geräusche“ hätten sich die Teilnehmerinnen mehr Praxisbeispiele für die jüngeren Kinder (1. und 2. Klasse) gewünscht.
- Nicht immer klappte die Planung für die Durchführung der Kinderprojekte einwandfrei.

- Die verschiedenen Möglichkeiten zur Steigerung der Motivation der Kinder wurden nicht voll ausgenutzt.

Bewertung: 8 Pkt.

(Bei den Teilnehmerinnen löste die Kritikphase den unmittelbaren Wunsch aus, nun auch positive Aspekte zu benennen, da sie von dem Projekt so begeistert waren, dass es ihnen schwer fiel, überhaupt Kritik zu äußern, ohne positives Gegenbeispiel.)

2. Utopiephase

Die Gedanken sollen frei fließen und Utopien entwickelt werden. Lockerungsspiele wie „Gordischer Knoten“, „Gegenstands-Assoziationen“ und „Schwur der Spinner“ dienten der Einstimmung.

Utopie:

Stellen Sie sich vor, Sie hätten soviel Zeit und Geld, wie Sie bräuchten. Wie sähe Ihre Einrichtung im Jahr 2020 aus? Was wäre passiert?

Die Teilnehmerinnen bildeten Gruppen. Jede Gruppe präsentierte ihre Utopien auf einem Plakat und stellte es dem Plenum vor.

Ergebnis:

Drei Gruppen stellten sich ein eigenes Horthaus (unabhängig vom Schulbetrieb) und die vierte Gruppe ein „Leben in der Natur“ auf unbegrenzt großem Gelände vor. Dort sei nahezu alles möglich, was zum gesunden Großwerden gehört.

Schwerpunkte bildeten folgende Themen:

Bewegung/Entspannung:

- sehr viele Sportgeräte (Hüpfburg, Tretmobile, Kletter- und Torwand)
- schöner Spielplatz
- Fitnessraum, Sauna
- Swimmingpool (im Winter als Eisfläche nutzbar)
- Entspannungsräume

Bildung/Kultur:

- Bibliothek
- Freilichtkino
- Werkstatt
- Astronautenzentrum
- Medienlandschaft (gute Technik)
- Theater
- Kostümfundus

Natur:

- großer Garten, in dem alles wächst (mit eigenem Gärtner)
- gut ausgestattete Küche
- Streichelzoo

Allgemeines:

- keine bürokratischen Einschränkungen
- genügend pädagogisches Personal
- genug Geld für eine Reinigungsfirma, die unabhängig von der Schulbehörde ist

3. Praxisphase

In dieser Phase sollten die Teilnehmerinnen selbst einschätzen, wie realistisch oder utopisch die Umsetzung ihrer Wunschvorstellungen zu welchem Zeitpunkt ist. Auf einem Zeitstrahl von 2008 bis 2020 wurden realisierbare Vorhaben eingetragen.

Ergebnis / Zeitstrahl**2008**

- Snoezelenraum (zur Finanzierung: Krankenkasse kontaktieren, TK-Website: „gesunde Schule“)
- zur Information: Snoezelenräume besichtigen und Ideen der Kinder dazu sammeln
- Fitness (Turnhalle), Aerobic-Kurs

- Gartenprojekt fortführen
- Computerkurs (Fortbildung), Medienlandschaft (36 Computer vorhanden)
- Anschaffung eines Billardtisches organisieren
- Saunabesuch einführen (Informationen dazu sammeln, Einbeziehung der Eltern)

2010

- Küche (soll verbessert werden)
- Bibliothek (Ausbau)
- regelmäßiger Saunabesuch mit den Kindern

2012

- Werkstatt (Forschung/Experimente)

2014

- Billardtisch ist vorhanden
- 3 Entspannungsräume

2018

- Reinigungsproblem ist gelöst

2020

- schöner Spielplatz
- viele Sportgeräte
- eigener Gärtner

Feedbackrunde

Abschließend wurden die Teilnehmerinnen gefragt, welche Aspekte dieser Veranstaltung sie als positiv bzw. negativ erlebt haben.

Die Aussagen waren mehrheitlich positiv und lassen sich zu den nachfolgenden Kernaussagen zusammenfassen:

- Die Praxisphase brachte den Teilnehmerinnen die Erkenntnis, dass doch einiges in ihrer Einrichtung vorhanden und ausbaufähig ist.

- Man wurde „aus der Reserve gelockt“, man kann selbst einiges tun.
- Ziele wurden klarer erkannt.
- Die Veranstaltung brachte in kompakter Form eine positive spielerische Zusammenfassung.

Als negativ wurde Folgendes empfunden:

- Es wurde kein Sinn im Spiel „Gordischer Knoten“ gesehen, der Zusammenhang zur Veranstaltung war unklar.
- Eine Teilnehmerin empfand diese Art der Veranstaltung grundsätzlich als zu spielerisch.

2) Kindertagesstätte Knirpsenland

Protokoll

<u>Ort:</u>	Roelckestr. 60, 13086 Berlin
<u>Termin:</u>	05.03.2008 (16:30 Uhr bis 19:30 Uhr)
<u>Durchgeführt von:</u>	Labyrinth Kindermuseum Berlin
<u>Leitung und Moderation:</u>	Regina Backhaus; Carina vom Hagen
<u>Teilnehmerinnen:</u>	sieben Mitarbeiterinnen der Kindertagesstätte Knirpsenland

Veranstungsverlauf

Einführung

- Begrüßung der Teilnehmerinnen durch Frau Backhaus
- Vorstellungsrunde: mittels frei wählbarer Bildkarten assoziierten die Teilnehmerinnen Erwartungen an die Veranstaltung „Zukunftswerkstatt“.
- Zur Einstimmung: Brainstorming positiver und negativer Aspekte allgemein zu Themen der Gesundheitsförderung und speziell zum Modellprojekt.

1. Kritikphase

Zusammenfassung – positive Aspekte

- gute Zusammenarbeit des Teams mit dem Projektteam
- viele Anregungen zur praktischen Umsetzung durch das Projektteam
- kontinuierliche Arbeit an allen Themen, insbesondere "gesunde Ernährung" mit folgenden positiven Konsequenzen:
 1. Die Kinder trinken mittlerweile ausschließlich ungesüßten Tee und Wasser; sie achten selbst auf gesundes Essen, sie lernten für sie bisher unbekannte Lebensmittel kennen.
 2. Um die Vergabe der Süßigkeiten zu reduzieren, finden nur einmal im Monat pro Gruppe Geburtstagsfeiern statt (Kritik: die individuelle Ehrung des einzelnen Kindes zu seinem Geburtstag wird weniger berücksichtigt).
 3. Ein anderes Catering-Unternehmen ("Apetito"/Tiefkühlkost) wurde gefunden.
 4. Ein Gemüsegarten wurde angelegt.
 5. Eine eigene Materialsammlung wurde angelegt (Praxiskoffer).
- die Einrichtung fand durch die Teilnahme am Modellprojekt zu ihrem Profil
- Praxiskoffer: gute Materialsammlung (Vorbildfunktion)
- Beteiligung der Mitarbeiterinnen am Projekt "gesund groß werden" durch themenspezifische Aufteilung
- Fotodokumentation für die Eltern

Zusammenfassung – negative Aspekte

- Elternarbeit:
Den Eltern fehlt das Bewusstsein für gesunde Ernährung, sie befassen sich nur partiell, vor dem Hintergrund aktueller Medienberichterstattungen, damit. Die Reduzierung von Süßigkeiten wird daher eher von den Eltern bedauert, weil es für sie einfacher zu sein scheint, das "Gummibärchen" weiterhin als Belohnung einzusetzen.
- Einschränkungen durch Behörden:

Aufgrund einer Elterninitiative fand eine Kontrolle der Einrichtung durch die Lebensmittelaufsicht statt. Es wurde festgestellt, dass die räumliche Trennung von Sanitär- und Essensbereich den Hygienevorschriften nicht entspräche. Folglich wurde der Einrichtung die eigene Zubereitung des unlängst eingeführten gesunden Vespers untersagt.

- Ausleihe Praxiskoffer:

Probleme bei der Wartung: In den Koffern fehlten durch die logistischen Schwierigkeiten leider immer wieder Gegenstände.

2. Utopiephase

Die Gedanken sollen frei fließen und Utopien entwickelt werden. „Gegenstandsassoziationen“ dienen der Einstimmung.

Regeln der Utopiephase:

- jeder Gedanke ist erlaubt
- keine Kritik

Utopie:

Stellen Sie sich vor, Sie hätten soviel Zeit und Geld wie Sie bräuchten. Wie sähe Ihre Einrichtung im Jahr 2020 aus? Was wäre passiert?

Die Teilnehmerinnen bildeten zwei Gruppen. Jede Gruppe präsentierte ihre Utopien auf einem Plakat und stellte es dem Plenum vor.

Ergebnis:

Die Teilnehmerinnen stellten sich sowohl eine Optimierung des Innen- und Außenbereiches ihrer Einrichtung als auch die konzeptionelle Weiterentwicklung gesundheitsfördernder Maßnahmen mit wünschenswerten Ergebnissen vor.

Zusammenfassung der Themenschwerpunkte:

Innenbereich:

- „selbst kochende“ Bioküche: eine kindgerechte Küche, in der die Mitarbeiterinnen gemeinsam mit den Kindern gesunde Mahlzeiten zubereiten können

- räumliche Trennung von Ruhe-, Tobe- und Essensräumen
- Sauna mit Tauchbecken im Keller
- zur Senkung des Geräuschpegels: Lärmdämmung des gesamten Gebäudes

Außenbereich:

- großer Garten:
- mit Trampolin
- mit großem, begehbarem Gewächshaus für den Anbau von Obst und Gemüse
- mit einem Biotop (Teich mit Fröschen und Libellen; Wildbeet mit Kräutern und Blumen)
- mit einem Tastpfad und Kneipp-Parcours aus verschiedenen Steinen, Sand und Wasser
- mit einem integrierten Verkehrsgarten
- mit einem eigenen Brunnen
- mit einem Streichelzoo

Konzeptionelle Weiterentwicklung:

- konsequente Weiterführung des Projektes mit Hilfe der Praxiskoffer
- jährliche Kur mit den Kindern
- die an der Einrichtung vorbeiführende Hauptstraße wird zur Fußgängerzone und steht zum Spielen zur Verfügung
- spielzeugfreie Zeit: die Kinder spielen nicht mehr mit vorgefertigtem Spielzeug
- zusätzliches Personal
- eine „Offene Tür“ für alle: externe BesucherInnen sind erwünscht, z. B. RentnerInnen, die den Kindern vorlesen.

Wünschenswerte Ergebnisse:

- die Kinder werden zu „Experten in eigener Sache“: sie erkennen selbst, was ihnen gut tut und was nicht; sie haben genug Selbstbewusstsein, um „nein“ sagen zu können.
- Eltern sind Partner, es gibt insofern keine „Elternarbeit“ mehr.

- gesunde Ernährung ist eine allgemeine, gesellschaftlich anerkannte Selbstverständlichkeit, so dass Behörden fördernd und nicht einschränkend wirken.

Die MitarbeiterInnen der Kita regeln die konkrete Umsetzung der Ergebnisse in die Praxis eigenständig.

3) Kindertagesstätte KinderZeit

Protokoll

<u>Ort:</u>	Gounodstr. 78, 13088 Berlin
<u>Termin:</u>	06.03.2008 (16:00 Uhr bis 19:00 Uhr)
<u>Durchgeführt von:</u>	Labyrinth Kindermuseum Berlin
<u>Leitung und Moderation:</u>	Regina Backhaus; Carina vom Hagen
<u>Teilnehmerinnen:</u>	zehn Mitarbeiterinnen der Kindertagesstätte KinderZeit

Veranstungsverlauf

Einführung

- Begrüßung der Teilnehmerinnen durch Frau Backhaus
- Vorstellungsrunde: Mittels frei wählbarer Bildkarten assoziierten die Teilnehmerinnen Erwartungen an die Veranstaltung „Zukunftswerkstatt“.
- Zur Einstimmung: Brainstorming positiver und negativer Aspekte allgemein zu Themen der Gesundheitsförderung und speziell zum Modellprojekt.

1. Kritikphase

Zusammenfassung – positive Aspekte:

- Das Thema Gesundheitsförderung wird allgemein als "wichtiges Thema dieser Zeit" angesehen.
- Das Projekt "gesund groß werden" hat viele Anregungen und Ideen geboten:
 - Bewegungstipps von Frau Dr. Ketelhut
 - Umgang mit den Kindern
 - die Anwendung verschiedener Koffer, z. B. "Räuberessen", Anregungen zum Selbstkochen.

Zusammenfassung – negative Aspekte:

- Kommunikationsschwierigkeiten: mangelnder Informationsaustausch innerhalb des Teams, dadurch fehlende Informationen zum Projekt
- Schwierigkeiten bei der Umsetzung von Ideen
- Zeit- und Personalmangel: Essenszeiten können nicht flexibel gehandhabt und das individuelle Hungergefühl der Kinder ausreichend berücksichtigt werden; z. B. wurde daher das Kräuterbeet "kaputtgepflegt"
- Die Infoveranstaltung zur Festlegung der Qualitätsstandards zum Thema "Lärm/Geräusche" wurde nur von sehr wenigen TeilnehmerInnen anderer Einrichtungen besucht.
- Die Kofferausleihe war zu umständlich.

2. Utopiephase

Die Gedanken sollen frei fließen und Utopien entwickelt werden. „Gegenstandsassoziationen“ dienen der Einstimmung.

Regeln der Utopiephase:

- jeder Gedanke ist erlaubt
- keine Kritik

Utopie:

Stellen sie sich vor, sie hätten soviel Zeit und Geld wie sie bräuchten. Wie sähe ihre Einrichtung im Jahr 2020 aus? Was wäre passiert?

Die Teilnehmerinnen bildeten drei Gruppen. Jede Gruppe präsentierte ihre Utopien auf einem Plakat und stellte es dem Plenum vor.

Die Teilnehmerinnen stellten sich eine modernisierte Einrichtung mit den optimalen Standards einer "Ökokita" vor, die Kreativitätsförderung, Bewegungsangebote und gesunde Mahlzeiten gleichermaßen anbietet. Darüber hinaus wünschten sie sich verbesserte Arbeitsbedingungen, von denen jedoch eher zukünftige MitarbeiterInnen profitieren würden.

Zusammenfassung der ThemenschwerpunkteZur modernisierten Einrichtung gehören:

- die Beibehaltung der "selbst kochenden" Küche und deren kindgerechte Umgestaltung
- Entspannungsräume: eine Sauna; für die Kinder ein Snoezelen-Raum und eine separate Schlafecke; für die Erzieherinnen ein Frauenruheraum
- Bewegungsräume: eine ganze Bewegungsetage zum Toben mit vielen Sportgeräten
- eine Lernwerkstatt für Experimente und Wasserspiele
- zusätzliche Räumlichkeiten für BesucherInnen; Einrichtung eines Elterncafés
- ein großer Garten mit Regentonnen zur Bewässerung des angebauten Gemüses; Möglichkeiten für einen Verkehrsgarten
- für Umbauten sollten Naturmaterialien eingesetzt werden; das Dach sollte mit Solarzellen ausgestattet sein.

Zu den verbesserten Arbeitsbedingungen gehören:

- eine Verbesserung der Kommunikations- und Kompromissfähigkeit unter den MitarbeiterInnen
- eine paritätische Zusammensetzung des Personals (jung/alt; männlich/weiblich)

- ein Betreuerschlüssel von 1:5
- eine höhere gesellschaftliche Anerkennung der Arbeit der ErzieherInnen
- eine höhere gesellschaftliche Wertschätzung von Kindern und Jugendlichen
- mehr Engagement und Eigenverantwortung der Eltern.

Briefaktion

Das Moderatorinnenteam bat die Teilnehmerinnen, in einem kurzen Brief an sich selbst ihre eigene Planung zum Thema Gesundheitsförderung in ihrer Einrichtung zu formulieren. Diese Briefe wurden von den Moderatorinnen eingesammelt, um sie nach einem dreiviertel Jahr an die Teilnehmerinnen zurückzusenden.

3. Praxisphase

In dieser Phase gehörte es zu den Aufgaben der Teilnehmerinnen selbst einzuschätzen, wie realistisch oder utopisch die Umsetzung ihrer Wunschvorstellungen zu welchem Zeitpunkt ist. Auf einem Zeitstrahl von 2008 bis 2020 wurden realisierbare Vorhaben eingetragen. Die konzeptionelle Weiterentwicklung wurde separat in einer Rubrik „Themenspeicher“ erfasst. Gleichmaßen ordnete jede Teilnehmerin ihr persönliches Engagement den geplanten Aktivitäten zu.

Regeln der Praxisphase:

- Trennung von Ideen und Bewertung

Ergebnis/ Zeitstrahl:

2008

- Aufrechterhaltung der „selbst kochenden“ Küche
- Anlegen eines Gemüsegartens mit Regentonnen und Komposter
- Einrichtung eines Entspannungsraumes für die Erzieherinnen
- Verbesserung der Kommunikations- und Kompromissbereitschaft durch regelmäßige Gespräche

2009

- Einrichtung eines separaten Schlaf-/Snoezelenraumes und eines Bewegungsraumes

2010

- Förderung der Zusammenarbeit mit den Schulen
- Erwerb der Sportgeräte für den Bewegungsraum (über Geldmittel entscheidet jedoch der Träger)

2012

- Aufbau einer Experimentierwerkstatt (Lernwerkstatt)
- Veranstaltung von Projektnachmittagen mit den Eltern
- Förderung der Zusammenarbeit mit öffentlichen Stellen

2014

- Erwerb von Computern

2015

- Einrichtung einer Sauna

2016

- Aufbau einer kindgerechten Küche

Themenspeicher:

- Entwicklung eines eigenständigen, von Trends unabhängigen Profils
- verstärkte Einbeziehung der Eltern
- Stärkung des Selbstbewusstseins der Kinder durch selbstbestimmtes Lernen
- höhere gesellschaftliche Anerkennung der Arbeit der ErzieherInnen
- verbessertes Zeitmanagement
- Aufstockung des Personals
- Öffnung der Einrichtung für Interessierte und BesucherInnen
- Umsetzung des Themas Verkehrsgarten

Erste Schritte der Umsetzung

(Vorhaben der einzelnen Mitarbeiterinnen):**Veronika:**

- Arbeit an der Konzeptentwicklung für die Einrichtung
- Zielvereinbarungen mit den Mitarbeiterinnen
- Klärung der Finanzierungen

Ramona:

- Umgestaltung von der "selbst kochenden" zur „kindgerechten“ Küche durch Improvisation mit vorhandenen Ressourcen

Heike, Katy:

- Anlegen des Gemüsegartens
- Erwerb von Pflanzen, Komposter und Regentonnen im April/Mai

Katy:

- zur Förderung der Zusammenarbeit mit Schulen erste Kontaktaufnahme zu LehrerInnen

Heike:

- Förderung der Zusammenarbeit mit öffentlichen Stellen

Sabine, Christa, Barbara:

- Aufbau der Werkstatt und des Bewegungsraumes
- Anschaffung eines Computers
(zunächst werden räumliche Möglichkeiten mit dem Hausmeister abgeklärt; bezüglich der Materialbeschaffung wird überprüft, welche Möglichkeiten bestehen, ausrangierte Werkzeuge, Sportgeräte oder Computer etc. von Dritten zu bekommen)

Antje:

- Einrichtung des Entspannungsraumes

Simone:

- musische Förderung : Entwicklung neuer Angebote (z. B. Lieder) gemeinsam mit den Kindern

Christiane:

- Erstellung eines Fotoalbums mit den Kindern

- Anschaffung einfacher Fotoapparate

Abschlussrunde

Abschließend wurden die Teilnehmerinnen gefragt, welche Aspekte dieser Veranstaltung sie als positiv bzw. negativ erlebt haben. Alle Teilnehmerinnen beurteilten Inhalt und Verlauf der Veranstaltung positiv. Negative Aspekte bezogen sich eher auf strukturelle Rahmenbedingungen der Einrichtung, z. B. fehlendes zusätzliches Personal und finanzielle Abhängigkeit. Man befürchtet daher, dass einige Vorhaben nicht umgesetzt werden können. Darüber hinaus wurde grundsätzlich das Ende des Modellprojekts „gesund groß werden“ bedauert.

4) Kindertagesstätte Streustraße

Protokoll

<u>Ort:</u>	Streustr. 41, 13086 Berlin
<u>Termin:</u>	26.02.2008 (10:00 Uhr bis 14:00 Uhr)
<u>durchgeführt von:</u>	Labyrinth Kindermuseum Berlin
<u>Leitung und Moderation:</u>	Regina Backhaus; Carina vom Hagen
<u>Teilnehmerinnen:</u>	zehn Mitarbeiterinnen der Kindertagesstätte Streustraße

Veranstungsverlauf

Einführung

- **Vorstellungsrunde:** Mittels frei wählbarer Bildkarten assoziierten die Teilnehmerinnen Erwartungen an die Veranstaltung „Zukunftswerkstatt“.
- Erläuterung der Methode „Zukunftswerkstatt“
- **Brainstorming:** positive Aspekte des Modellprojekts „gesund groß werden“

Zusammenfassung:

- Anleitung zu den Projekten
- Anwendung der Koffer; insbesondere die Umsetzung „gesunde Ernährung“ wurde am meisten diskutiert und auch von den Eltern sehr positiv aufgenommen; der Märchenkoffer bot viele Anregungen für ein selbständiges Weiterarbeiten
- einfache und unkomplizierte Möglichkeiten, Kinder zu interessieren
- gute Organisation der vom Labyrinth initiierten Projektstage
- Entlastung der Mitarbeiterinnen der Einrichtung ermöglichte das Einnehmen der Beobachterrolle
- gelungene Integration aller Mitarbeiterinnen in das Modellprojekt
- gute Teamentwicklung und angenehmes Arbeitsklima

1. KritikphaseRegeln der Beschwerdephase:

- alle Beiträge sind wichtig
- jeder ist wichtig

Methode 3-3-3

Die Teilnehmerinnen bildeten Gruppen mit jeweils drei Personen. Nach drei Minuten wechselte die Konstellation, drei neue Personen gruppierten sich. Dieses Procedere fand dreimal statt.

Jede Gruppe diskutierte insgesamt folgende drei Fragen:

2. Was bedeutet Gesundheitsförderung in ihrer Einrichtung ganz konkret?
2. Wie hat die Projektstruktur ihre Arbeit beeinflusst oder behindert?
3. Welche Probleme gab es bei der Umsetzung?

Kartenabfrage

Jede Teilnehmerin erhielt drei Moderationskarten, um per Brainstorming negative Aspekte zum Projektverlauf „gesund groß werden“ zu notieren.

Zusammenfassung:

Zeitmanagement:

- zu hoher Zeitaufwand für schriftliche und durch Fotos festgehaltene Dokumentationen zur Sicherung der Nachhaltigkeit
- fehlende Zeit für die Vor- und Nachbereitung von Projektkonzeptionen und zusätzlichen Aktionen

Elternarbeit:

- Initiative der Eltern zur Mitarbeit ist zu verbessern
- Ratschläge für die Eltern zur Umsetzung der Projektthemen waren unerlässlich, z. B. bei „gesunder Ernährung“ (Stichwort: ungesüßte Tees) oder zum Thema „Lärm/Geräusche“ (Stichwort: Elternworkshop, die Kinder waren sehr unruhig während der Veranstaltung, trotzdem wirkten die Mütter kaum auf sie ein).

Gesunde Ernährung:

- Stärkere Integration des Küchenpersonals in die konzeptionelle Umsetzung gesunder Ernährung (Biosaft wird beispielsweise nur auf Anweisung bestellt)

2. Utopiephase

Die Gedanken sollen frei fließen und Utopien entwickelt werden. Lockerungsspiele wie „Gegenstandsassoziationen“ und „Schwur der Spinner“ dienen der Einstimmung.

Regeln der Utopiephase:

- jeder Gedanke ist erlaubt
- keine Kritik

Utopie:

Stellen Sie sich vor, Sie hätten soviel Zeit und Geld wie Sie bräuchten. Wie sähe Ihre Einrichtung im Jahr 2020 aus? Was wäre passiert?

Die Teilnehmerinnen bildeten drei Gruppen. Jede Gruppe präsentierte ihre Utopien auf einem Plakat und stellte es dem Plenum vor.

Die Teilnehmerinnen stellten sich eine futuristische Komplettsanierung des Innen- und Außenbereiches ihrer Einrichtung mit zusätzlichem Fachpersonal zur Realisierung von Angeboten zur Gesundheitsförderung vor.

Zusammenfassung der Themenschwerpunkte:

Innenbereich:

- computergesteuerte Küche für die Zubereitung vorwiegend vegetarischer Kost
- elektronisch angepasste Fensterfront
- Saunalandschaft, Whirlpools und Duschen auf allen Etagen
- Förderband zum direkten Transport der Kinder von zu Hause in die Einrichtung
- Heimkino

Außenbereich:

- großer Garten mit Kneipp- und Matschanlage; Gewächshaus; Tiergehege mit vielen Tieren (Kühe, Pferde etc.)
- eigenes Schwimmbad
- eigener Fuhrpark für Ausflüge mit den Kindern
- Rodelbahn
- Solaranlage

Arbeitsbedingungen:

- 4-Tage-Woche mit einer täglichen Arbeitszeit von 6 Std.
- ein Betreuerschlüssel von 1:8
- 200-prozentige Lohnsteigerung

- zusätzliches Fachpersonal: FitnesstrainerIn, GärtnerIn, TierpflegerIn, SchwimmlehrerIn, ChauffeurIn, AssistentIn für Dokumentationen
- Finanzierung durch reichen Sponsor

Briefaktion

Das Moderatorinnenteam bat die Teilnehmerinnen, in einem kurzen Brief an sich selbst ihre eigene Planung zum Thema Gesundheitsförderung in ihrer Einrichtung zu formulieren. Diese Briefe wurden von den Moderatorinnen eingesammelt, um sie nach einem dreiviertel Jahr an die Teilnehmerinnen zurückzusenden.

3. Praxisphase

In dieser Phase sollten die Teilnehmerinnen selbst einschätzen wie realistisch oder utopisch die Umsetzung ihrer Wunschvorstellungen zu welchem Zeitpunkt ist. Auf einem Zeitstrahl von 2008 bis 2020 wurden realisierbare Vorhaben eingetragen. Gleichmaßen ordnete jede Teilnehmerin ihr persönliches Engagement den geplanten Aktivitäten zu.

Regeln der Praxisphase

- Trennung von Ideen und Bewertung

Ergebnis / Zeitstrahl:

2008

- Verbesserung von Matschanlage, Rodelbahn, Sportraum, Tanz- und Musikraum
- regelmäßige Realisierung kleinerer Projekte durch verschiedene Sponsoren

2010

- Bau einer Kneippanlage
- Zubereitung vegetarischer Kost aus Bioprodukten soll zubereitet werden
- Einführung 24-stündiger Öffnungszeiten (Stichwort: Kinderhotel)

- Ausbau einer Kreativwerkstatt
- Verfügbarkeit eines Busses für Ausflüge (Organisation über den Eigenbetrieb)
- Prüfung der Möglichkeit einer höheren Lohnforderung

2012

- Ausbau einer großen Außenanlage
- Heimkino

2014

- Verbesserung des Betreuerschlüssels (1:8)
- zusätzliche AssistentInnen

2016

- Einrichtung einer Sauna
- lichtsensible Fensterfront
- Vollsanierung des Hauses durch Erdwärme
- Duschen auf allen Etagen, Kinderküche, Wintergarten

2020

- Freizeitpark
- Erste Schritte der Umsetzung
(Vorhaben der einzelnen Mitarbeiterinnen):

Gerda:

- Kontaktaufnahme mit Biolieferanten
- mehr Einflussnahme auf den Einkauf durch Rücksprache mit der Köchin
- Organisation eines Busses durch Kontaktaufnahme zum Eigenbetrieb

Sabrina , Ute, Christel:

- Bildung eines Arbeitsteams zum Aufbau einer Kneippanlage

Kathrin, Elfi, Christina:

- Bemühungen zum Aufbau eines Kitahotels
- Beginn mit Recherchearbeiten über Konzeptionen von bereits bestehenden Einrichtungen dieser Art

Elfi:

- Infomaterial für eine Kreativwerkstatt

Catrin:

- aktuelles Infomaterial zur sportlichen Förderung

Astrid:

- Aufbau des Tanz- und Musikstudios; dazu Materialbeschaffung bei kirchlichen Trägern
- Förderung der Elternanbindung

Sabrina:

- Verbesserung des Materialbestandes
- konzeptionelle Veränderung des Kreativ- und Musikraumes (Instrumente selbst basteln, neue Liedfindung, Spiegelflächen anbringen)

Feedbackrunde

Abschließend wurden die Teilnehmerinnen gefragt, welche Aspekte dieser Veranstaltung sie als positiv bzw. negativ erlebt haben. Die Aussagen waren mehrheitlich positiv und lassen sich zu den nachfolgenden Kernaussagen zusammenfassen:

- guter Aufbau und gute Moderation
- lockere und kreative Atmosphäre
- Förderung eigener Ideen in kompakter Form
- gemeinsame Ziele wurden klarer erkannt
- positiv: „Briefidee“.

Als negativ wurde Folgendes empfunden:

- Es wurde kein Sinn in der Methode 3-3-3 gesehen.

5) Kinder- und Jugendclub Maxim

Vorbemerkung:

Auf Wunsch der Einrichtung fand anstelle der Methode Zukunftswerkstatt eine Diskussionsrunde statt. Die Intention war, Zielsetzungen (inhaltlich/methodisch) und deren Umsetzung zu den Themenblöcken des Projekts "gesund groß werden" mittels Cluster zu erarbeiten.

Erarbeitete Zielsetzungen:

Inhaltlich:

Ernährung:

- Weiterarbeit mit den entsprechenden Praxiskoffern
- Fortführung des gemeinsamen Kochens mit den Kindern und Jugendlichen

Nichtraucherförderung:

- In erster Linie wird Suchtprävention durch Aufklärung betrieben. In der Einrichtung rauchen bereits 10-Jährige, sie finden darüber den Einstieg zu illegalen Drogen und Alkohol.
- Antigewalttraining (in Zusammenarbeit mit der Polizei)
- Elterninitiativen

Bewegung:

- Kreativitätsförderung im Rahmen eines Tanzprojekts. Suche nach einem Tanztrainer mit sozialpädagogischer Ausbildung (eventuell Pädagogik-StudentIn/PraktikantIn)

Entspannung:

- Durchführung von Kinderyoga
- Einführung von "Ritterspielen" mit Schaumstoffschwertern zum Stressabbau

Gefühle:

- Projekt "Lovestory", Kinder produzierten eine Foto-Lovestory in Zusammenarbeit mit dem Kindermuseum

Lärm/Geräusche:

- Ansatz zur Weiterarbeit fehlt bislang

Zu jedem Thema sollen Qualitätsstandards festgelegt werden.

Methodisch:

- Fördernd begleiten:
Durch themenspezifische Fortbildung der MitarbeiterInnen
- Helfend begleiten:
Spezielle Problematiken des einzelnen Kindes sollen stärker berücksichtigt werden, z. B. bei Übergewicht oder Über-/Unterforderung.
- Die Vernetzung mit Kitas, Schulen und Horteinrichtungen innerhalb des Bezirks soll weiter ausgebaut werden, um trotz Heterogenität der Klientel eine Nachhaltigkeit zu sichern.
- Weiterhin werden Kontakte zu Einrichtungen der Straßensozialarbeit ("Gangway", "Outreach") gepflegt, um die Erreichbarkeit der Jugendlichen bzw. Kinder zu verbessern.
- Durch Erneuerung des Images soll der "Kundenkreis" erweitert werden.

Die genannten Zielsetzungen sind gleichermaßen als Lösungsansätze zu verstehen. Parallel diskutierten die TeilnehmerInnen über die Grenzen der Umsetzbarkeit.

Nachfolgend seien zwei Problemfelder exemplarisch beschrieben. Sie zeigen zum einen die Grundproblematik der Einrichtung, Jugendliche überhaupt zu erreichen, und darüber hinaus auch noch zu motivieren. Zum anderen verdeutlicht die Diskussion über mögliche Ursachen die gesamtgesellschaftliche Komplexität.

1. Das Problem der Erreichbarkeit der Kinder und Jugendlichen

Als wesentliches Problem wurde der psychosoziale Zustand der Kinder benannt. Sie seien von "Rastlosigkeit" getrieben, ohne ein konkretes

Ziel zu haben. Das weitläufige Umherwandern in großem Radius sei der alleinige Zweck. Ein Auftauchen in der Einrichtung finde daher nur sehr sporadisch statt. Die fehlende Kontinuität verhindere somit eine Anbindung und gleichermaßen die Durchführung langfristiger Projekte.

Ursachen:

Der Bezirk Weißensee entwickelt sich allmählich zum „Ghetto“. Aufgrund niedriger Mieten ziehen verstärkt sozialschwache Familien (ALG II-Empfänger) zu, während Familien aus der Mittelschicht abwandern. Demzufolge stammt die Klientel der Einrichtung überwiegend aus ärmeren Familien. Die Kinder sind vorwiegend Haupt- und Sonderschüler, die sich aufgrund ihres Sozialstatus ausgestoßen fühlen. Als Abwehrmechanismus entwickeln sie eine Forderung nach absoluter "Autonomie", die keinerlei "Einmischung" duldet. Auch Angebote der Einrichtung werden als Einmischung aufgefasst.

2. Mangelnde Erreichbarkeit durch Angebote der Einrichtung

Auch innerhalb der Einrichtung fällt es schwer, die Kinder und Jugendlichen für Projekte und Aktionen zu begeistern. So "geben sie eher genervt nach", als sich aus eigener Motivation und Interesse zu beteiligen.

Ursachen:

Die Kinder werden allorts mit einer Vielzahl von Angeboten konfrontiert, so dass sie sehr vieles bereits kennen. Sie reagieren daher auf Angebote der Einrichtung mit Abgeklärtheit und Lustlosigkeit. Eine weitere Ursache wird innerfamiliär vermutet. Die Eltern fordern ihre Kinder nicht mehr zur Mithilfe im Haushalt auf, da ihnen die Auseinandersetzung mit ihrem Kind als zu aufreibend erscheint. Die Kinder übertragen ihre Passivität in der Folge auch auf das Verhalten in der Einrichtung.

Abschlussrunde:

Die TeilnehmerInnen bewerteten die Diskussionsrunde durchaus positiv, da somit ein Forum für die intensive Auseinandersetzung mit dem gesamten Spektrum der Zielsetzungen unter Berücksichtigung der Umsetzbarkeit geboten wurde. Darüber hinaus bedankten die TeilnehmerInnen sich beim Moderatorinnenteam für die gute Zusammenarbeit während des Projektverlaufs sowie für die wertvollen Anregungen für ihre zukünftige Arbeit.

6) Grundschule im MoselviertelVorbemerkung:

Nach vorheriger Absprache mit dem Moderatorinnenteam wurde die Methode "Zukunftswerkstatt" nicht durchgeführt.

Stattdessen erarbeiteten die TeilnehmerInnen Lösungsansätze zur Umsetzung der einzelnen Themen des Projekts "gesund groß werden" anhand konkreter Zielsetzungen:

1. Überprüfung der Qualitätsstandards
2. Vorschläge zur Aufnahme in das Schulprogramm/Teil
Gesundheitserziehung, Prüfung von Evaluationsergebnissen,
Vorschläge zur Evaluation
3. Rückmeldungen zur Organisation und Durchführung
pädagogischer/methodischer Gestaltung des Modellprojekts,
Rückmeldungen an den Förderer "Aktion Mensch" sowie an Frau
Backhaus und Frau vom Hagen zur Weiterführung und zukünftigen
Gestaltung.

Veranstungsverlauf

- Begrüßung der TeilnehmerInnen durch Frau Backhaus
- Zur Lösung der oben genannten dritten Zielstellung notierten die TeilnehmerInnen per Brainstorming positive und negative Aspekte des Projekts "gesund groß werden".

Zusammenfassung der positiven Aspekte:**Praxiskoffer:**

- gute Materialauswahl und Qualität
- Praxiskoffer boten alltagsnahe Anregungen, z.B. für gesundes Frühstück oder Experimente, Erkennen eigener Ressourcen, Ideen für neue Perspektiven
- besonders positive Aufnahme der Koffer zum Thema "Ernährung"

Aktionen und Unterstützung vom Labyrinth Kindermuseum Berlin:

- Projekttag "Gesundes Frühstück"

- Projekt "Lärm und Schall" in der 5. Klasse
- Yoga-Kurs
- Unterstützung bei Schulfesten
- gut durchdachte Einführungsveranstaltung

Zusammenfassung der negativen Aspekte:

- Gesamtdauer des Modellprojekts von 2,5 Jahren wurde von vielen TeilnehmerInnen als zu lang empfunden
- Schwierigkeiten beim Austausch der Projektkoffer zwischen den Einrichtungen
- Die Altersgruppen (Kitas/Schulen) waren teilweise nicht optimal getrennt; Veranstaltungen waren häufig „kitaorientiert“
- Jede Schule sollte eine Bewegungsbaustelle bekommen
- Der spielpädagogische Teil stieß nicht bei allen Multiplikatoren auf Zustimmung, da sie gern auf freiwilliger Basis mitgemacht hätten.

In vier Gruppen erarbeiteten die TeilnehmerInnen themenspezifisch die Zielsetzungen 1 und 2. Im Anschluss daran stellte jede Gruppe dem Plenum ihr Ergebnis in Thesen vor:

Ergebnis: Gruppe "Gesunde Ernährung"

- gesundes Pausenbrot für ErstklässlerInnen
- Schwerpunktthema im Sachkunde-, Biologie- und Nawiunterricht
- Infoabende für Eltern (im Rahmen eines Elternabends)
- AG Kochen (mit gesunden Zutaten)
- ausreichende Dauer der Frühstückspause (min. 15 Minuten)
- pro Schuljahr ein Projekttag, um Anregungen zur Herstellung von gesundem Essen zu geben

Ergebnis: Gruppe "Bewegung und Entspannung"

- bewusstes Einsetzen von Bewegung/Entspannung im Unterricht und offenen Ganztagsbetrieb
- Beratung weiterer Möglichkeiten der Einbeziehung von Bewegungs- und Entspannungsphasen in den Fachkreisen
- Schulfest 2008 unter dem Motto „Olympische Spiele in China“

- Bereitstellung von Spiel- und Bewegungsmaterial

Ergebnis: Gruppe "Gefühle"

- Thematisierung im Religions- und Lebenskundeunterricht (Schwerpunkt: Konfliktlotsen)
- konstruktive Konfliktlösungen durch Rituale
- respektvoller Umgang; LehrerInnen und SchülerInnen gehen aufmerksam miteinander um
- Verbesserung der Kommunikationsfähigkeiten
- Verstärkung der Wahrnehmung des anderen
- mehr Eigenverantwortung

Ergebnis: Gruppe "Lärm/Geräusche"

- weitere Herabsetzung des Lärmpegels (Schalldämmung durch Teppichböden in den Klassen 1 - 3, Filzgleiter, Gardinen)
- Essen in Gruppen (1. - 3. Klasse) und (4. - 6. Klasse)
- Veränderung der Pausenklingel
- mehr Blockunterricht
- offener Tagesbeginn
- Vorschläge zum Unterricht: Nutzung der Koffer, Experimente im Unterricht
- ausgearbeitete Projektmappe „Lärm und Geräusche“ wurde vorgelegt

Abschluss:

Schlusswort von Frau Dr. Grell (Schulleiterin) und Dank an das Moderatorinnenteam. Es wurden Blumen überreicht.

7) + 8) Grundschule und Hort am Weißen See

Veranstungsverlauf

Einführung

- Begrüßung und einleitende Worte (Frau Reimann, Schulleiterin)

- Erläuterung der Methode „Zukunftswerkstatt“ (Frau Backhaus)
- Brainstorming der TeilnehmerInnen zur Frage: Was hat Ihnen am Projekt "gesund groß werden" gefallen?

Ergebnis:

Ernährung, Nichtraucherprojekt, Mathestunde in der Turnhalle, Bewegungsspiele, Fachtag (Hamburger Platz), Projekttag "Lärm und Geräusche" und "Gefühle"

1. Kritikphase

Methode 3-3-3

Die TeilnehmerInnen bildeten Gruppen aus jeweils drei Personen. Nach drei Minuten wechselte die Konstellation, drei neue Personen gruppierten sich. Dieses Prozedere fand dreimal statt. Jede Gruppe diskutierte folgende drei Fragen:

1. Was bedeutet Gesundheitsförderung in Ihrer Einrichtung ganz konkret?
2. Wie hat die Projektstruktur Ihre Arbeit beeinflusst oder behindert?
3. Welche Probleme gab es bei der Umsetzung?

Kartenabfrage

Jede/r TeilnehmerIn erhielt drei Moderationskarten, um per Brainstorming negative Aspekte zum Projektverlauf „gesund groß werden“ zu notieren.

Sinnvolle Zusammenfassung durch Einordnung in Rubriken:

Ergebnis

Erste Rubrik: "Koffer"

Kritik:

- Die Einrichtung hätte gern pro Thema einen Koffer zum dauerhaften Verbleib in der Einrichtung bekommen
- Schwierigkeiten beim Tausch der Praxiskoffer zwischen den Einrichtungen
- Für Grundschüler (5. und 6. Klasse) waren die Bewegungsspiele (Koffer "Bewegung“) wenig altersgerecht.

Zweite Rubrik: "Informationsaustausch"

Kritik:

- Das Kollegium teilte das Themenspektrum des Projekts "gesund groß werden" unter sich auf. Der interne Austausch über Themen bzw. Veranstaltungen fehlte teilweise.
- MitarbeiterInnen, die mit einem anderen Thema befasst waren, fehlte die direkte Erfahrung mit den übrigen Themen. Das "angelesene" Wissen blieb teilweise theoretisch.

Dritte Rubrik: "Finanzen"

Kritik:

- Die TeilnehmerInnen hatten erwartet, dass durch das Projekt auch Sponsoren vermittelt werden.

Bemerkung:

Es wurde deutlich gemacht, dass dieser Erwartungshaltung nicht entsprochen werden konnte. Vielmehr war ein Ziel des Projektes, die MitarbeiterInnen zur Eigeninitiative zu motivieren.

2. Utopiephase

Die Gedanken sollen frei fließen und Utopien entwickelt werden.

Utopie:

Stellen Sie sich vor, Sie hätten soviel Zeit und Geld, wie Sie bräuchten. Wie sähe Ihre Einrichtung im Jahr 2020 aus? Was wäre passiert?

Zur Einstimmung assoziierten die TeilnehmerInnen frei wählbare Gegenstände mit dem Thema Gesundheitsförderung (z.B. Gartenschere – Arbeit im Schulgarten; Wärmflasche – Entspannung).

In Vierergruppen sollten nun Utopien entwickelt und als Thesen formuliert dem Plenum vorgestellt werden.

Ergebnis:

Die Wunschvorstellungen aller Gruppen konzentrierten sich im Wesentlichen auf die dringend notwendige Verbesserung der vorhandenen Infrastruktur zur Qualitätssicherung des Schulalltags.

Exemplarisch einige Wunschvorstellungen:

- Renovierung des Schwimmbades und dessen Wiedereröffnung
- die kontinuierliche Pflege des Schulgartens
- der Ausbau einer kindgerechten Küche
- die Anschaffung höhenverstellbarer Tische und Stühle
- der Austausch der Schultafeln durch Whiteboards (zur Vermeidung von Feinstaub durch Kreide)
- Schalldämmung der Räume
- intakte Wärmeregulierung der Heizkörper
- abschließbare Garderoben
- Verbesserung der Reinigung

3. Praxisphase

Die Überleitung in die Praxisphase gelang nur teilweise, da den TeilnehmerInnen aus finanziellen Gründen (Abhängigkeit von der Schulbehörde) die "Wunschthesen" kurz- oder mittelfristig schwer realisierbar erschienen. Als Beispiel wurde die erfolglose

Beantragung eines angenehmeren Schulklingeltons benannt, der auch nach zehnmaliger Antragstellung nicht bewilligt wurde.

An dieser Stelle äußerten die TeilnehmerInnen verstärkt ihren Unmut, indem sie grundsätzlich den Sinn und Nutzen einer „Zukunftswerkstatt“ in Frage stellten, da diese Methodik nicht ihre Erwartungshaltung bediente. Es stellte sich heraus, dass die TeilnehmerInnen die Veranstaltung „Zukunftswerkstatt“ als Forum zur Erarbeitung eines konkreten Stufenplanes zur Gesundheitsförderung nutzen wollten. Sie betrachteten insofern alles als „Zeitverschwendung“.

Der Unmut und die Enttäuschung der TeilnehmerInnen spitzte sich derart zu, dass auch konstruktive Vorschläge des Moderatorinnenteams nicht mehr auf fruchtbaren Boden fielen. Aufgrund der Missverständnisse und der fortgeschrittenen Zeit war es leider nicht mehr möglich, die Veranstaltung für alle Beteiligten zufriedenstellend zu beenden. Deshalb brach Frau Backhaus an dieser Stelle die Veranstaltung ab.

9) Die Kooperation mit dem Bezirksamt

Verwaltung mal ganz anders

Bei der Durchführung des Modellprojektes konnten das Projektteam an die bereits vorhandenen Kontakte mit der Plan- und Leitstelle für Gesundheit des Bezirks Pankow anknüpfen und erhielt gute Unterstützung, z. B. bei der Vermittlung von regionalen AnsprechpartnerInnen, ReferentInnen oder in der Öffentlichkeitsarbeit. Die Mitarbeiterinnen des Labyrinth Kindermuseums bekamen wichtige Informationen über strukturelle Gegebenheiten, Defizite bzw. Ressourcen im Bezirk und konnten vom Know-how der Akteure in Bezug auf die Durchführung gesundheitsförderlicher Projekte profitieren.

Im öffentlichen Gesundheitsdienst des Bezirks hat das Thema Gesundheitsförderung, speziell von Kindern und Jugendlichen aus sozial benachteiligten Familien, eine hohe Priorität.

Die unkomplizierte Art und hohe Kompetenz der direkten Ansprechpartnerin, Carola Goen (Plan- und Leitstelle für Gesundheit), ermöglichte dem Projektteam eine effiziente und effektive Zusammenarbeit mit dem Bezirk.

10) Die Kooperationen vor Ort

Viele Köche veredeln den Brei

Die Einbeziehung von KooperationspartnerInnen und die Vernetzung der beteiligten Einrichtungen und Akteure stellten ein wichtiges Anliegen des Projektes dar, um das Thema Gesundheitsförderung auch langfristig und nachhaltig im Bezirk und den Einrichtungen zu integrieren.

Hier konnte das Projekt auf den bereits sehr gut entwickelten Kooperationsstrukturen des Bezirks aufbauen, die z. B. im Rahmen der Mitgliedschaft zum Gesunde-Städte-Netzwerk oder durch verschiedene Aktivitäten des Bezirks in der Vergangenheit entstanden sind. Während des Projektes fand ein regelmäßiger Austausch u. a. in den Arbeitskreisen „Suchtprävention“ und „Gesundheit, Ernährung, Konsumverhalten“ sowie beim Kinderärzte-Stammtisch, der Dienstberatung der Bezirksstadträtin oder dem Agenda-Rat statt.

Über den Bezirk hinaus kooperierte „gesund groß werden“ mit weiteren Partnern, die in den verschiedenen Handlungsfeldern des Projektes aktiv waren. Mit den folgenden Partnern wurde kooperiert:

- „Fitness für Kids“
ein Bewegungsprogramm für Kinder im KiTa-Alter
- Nichtraucherbund
- „Schule und Sucht“
Senatsverwaltung für Bildung, Wissenschaft und Forschung
- pro agora e.V.
Ernährungsberatung
- Unabhängiges Institut für Umweltfragen (UFU)
- Deutsche Liga für das Kind
- Referentinnen der „Persona Dolls“

Die Kooperationspartner führten im Rahmen des Modellprojektes Informationsveranstaltungen, Workshops oder Kurse für Multiplikatoren durch. Durch das Catering-Angebot von pro agora besteht zudem die Möglichkeit für die beteiligten Einrichtungen, sich mit gesundem Essen beliefern zu lassen.

Ein weiteres Anliegen war die Vernetzung aller am Projekt beteiligten Einrichtungen. Aus jedem der aneinandergrenzenden Planungsräume arbeiteten daher je zwei Einrichtungen gleichen Typs als „Tandem“

zusammen, um so den Austausch über die Bezirksgrenzen hinweg zu fördern und Synergien zu nutzen. Ferner gab es Aktivitäten, um die Einrichtungen eines Planungsraumes, die Kinder verschiedener Altersstufen betreuen, enger in Kontakt zu bringen.

Für die Koordination aller Projektaktivitäten und den Aufbau von Kooperations- und Vernetzungsstrukturen in der Region fanden alle zwei bis drei Monate Projekttreffen statt. Hierbei stand der interne Austausch im Vordergrund. Es bestand jedoch auch die Möglichkeit, für konkrete Anliegen Akteure aus dem Bezirk einzuladen. Umgekehrt waren die Treffen offen für alle Interessierten.

11) Der Projektverlauf

Learning by doing – von der Theorie zur Praxis

Bei der Konzeption des Projektes wurde darauf geachtet, die „Hürde“ für alle Beteiligten, also Kinder, Eltern und ErzieherInnen möglichst niedrig zu halten. Dies beinhaltete zunächst, dass die Teilnahme für alle ausgewählten Einrichtungen kostenlos war. Ferner fanden sämtliche Aktionen (Praxisprojekte, Elternabende oder Fortbildungen) in den Einrichtungen selbst statt, um den zeitlichen Aufwand und die Anfahrtswege möglichst gering zu halten. Sofern Veranstaltungen in den Räumlichkeiten des Labyrinth Kindermuseums durchgeführt wurden, wurde die Kinderbetreuung durch das Labyrinth Kindermuseum gesichert.

Ferner wurde bei der Konzeption darauf geachtet, dass alle verwendeten Materialien so konzipiert waren, dass ein schneller Zugang möglich war und alters- und kulturspezifische Aspekte berücksichtigt wurden. So wurden die Praxiskoffer für die Arbeit mit den Kindern altersgerecht gestaltet und knüpften an die jeweilige Entwicklungsstufe sowie die Interessen der Kinder in dieser Lebensphase an.

Zum Beispiel gab es im Themenkomplex „Förderung des Nichtrauchens“ für die sechs- bis neunjährigen Kinder einen Praxiskoffer unter dem Motto „Starke Kinder – Selbstbewusstsein und Selbstachtung“, in dem es um Selbstvertrauen und „Nein sagen“ geht. Hingegen setzten sich die älteren Kinder unter dem Slogan „Kleine Forscher – was ist so schädlich am Rauchen?“ direkt mit dem Rauchen auseinander.

Um sich den einzelnen Handlungsfeldern der Gesundheitsförderung zu nähern, befanden sich in den Materialienkoffern vielfältige Anregungen, um Wissen kindgerecht zu vermitteln. Für den Bereich

„Ernährung“ konnten die Kinder beispielsweise anhand der Bausteine der Ernährungspyramide sehen, wie eine gesunde Ernährung aufgebaut sein sollte, und mit einem Entsafter selbst frische Säfte herstellen. Niedrigschwellig wurde auch der Zugang zu den Familien gestaltet. Die Eltern wurden direkt auf Elternabenden oder Aktionstagen angesprochen und informiert. Um den Informationsfluss sicherzustellen, erhielten sie alle aktuellen Informationen in schriftlicher Form. Da es ein besonderes Anliegen war, Familien mit Migrationshintergrund zu erreichen, wurden alle Informationen in der jeweiligen Sprache verfasst oder es wurden DolmetscherInnen zur Verfügung gestellt.

Dass das Konzept erfolgreich war, zeigten die gut besuchten Veranstaltungen und der hohe Anteil an sozial benachteiligten Familien, die zu etwa 75 Prozent vertreten waren.

12) Die Qualitätsstandards

Was wir uns auf die Fahnen schreiben

Jede der acht beteiligten Einrichtungen legte zu jedem Thema individuell zugeschnittene und im Alltag einhaltbare Qualitätsstandards fest, die auch über den Projektzeitraum hinaus Bestand haben. Diese wurden in Diskussionsrunden, die von der Projektleitung initiiert und durchgeführt wurden, erarbeitet. Zum Ende jedes Themenblocks veranstaltete die Projektleitung jeweils mit den Einrichtungen gleichen Typs (drei Kitas, zwei Schulen, zwei Horte und ein Freizeitclub) ein Treffen, auf dem die vorgeschlagenen Qualitätsstandards diskutiert und ergänzt wurden.

Exemplarisch zu jedem Thema werden im Folgenden aus jeweils einer Einrichtung festgelegte Qualitätsstandards aufgeführt.

1. Themenblock: „Gesunde Ernährung“

Qualitätsstandards für die Kindertagesstätten:

- Wir schaffen zu jedem gemeinsamen Essen eine angenehme Atmosphäre.
- Wir stellen immer genügend Wasser oder Tee zum Trinken zur Verfügung.

- Wir erarbeiten Infomaterialien für die Eltern.
- Bei uns werden regelmäßige Veranstaltungen zum Thema stattfinden (einmal pro Jahr ein Projektangebot und einmal in der Woche ein Frühstück oder Vesper, bei dem die Kinder mitwirken).
- Wir reichen täglich frisches Obst oder Rohkost.
- Wir pflegen einen kritischen und reflektierten Umgang mit der Werbung für Nahrungsmittel.
- Wir informieren auf den Elternabenden die NeueinsteigerInnen über gesunde Ernährung und sog. Kinderkost (angestrebt werden Informationsabende für die Eltern mit Experten).
- Wir verteilen bei den Aufnahmegesprächen für neue Eltern einen Infobrief (Tipps und Tricks zum Thema Gesundheit, die Spaß machen).
- Wir sorgen dafür, dass die Kinder eine möglichst abwechslungsreiche und ausgewogene Kost bekommen

2. Themenblock: „Bewegungsförderung“

Qualitätsstandards für die Grundschulen:

- Wir betätigen uns regelmäßig sportlich.
- Wir bewegen uns täglich an der frischen Luft.
- Wir gründen Sport-AGs.
- Wir ermöglichen, dass in Regenspauzen auch die Flure zum Spielen genutzt werden.
- Wir bemühen uns um eine bewegungsfördernde Hofgestaltung ohne standardisierte Sitzmöglichkeiten.
- Wir stellen in jedem Klassenraum eine „Losbox“ mit kleinen Spielideen für Bewegungsphasen zur Verfügung.
- Wir ermöglichen, dass die Kinder während der Pausen Spielgeräte ausleihen können.
- Wir bemühen uns um bewegte, fachbezogene Schulstunden.
- Wir initiieren „Jahresveranstaltungen“ und begeben uns auf Sponsorenlauf.
- Wir integrieren Bewegungsanlässe in den Unterricht.

3. Themenblock: „Förderung des Nichtrauchens“Qualitätsstandards für Hort und Freizeitclub:Hort:

- Unser Hort ist eine rauchfreie Einrichtung.
- Wir geben regelmäßig Informationen zum Thema an Kinder und Eltern aus.
- Wir schulen die Kinder in ihrer Selbstwahrnehmung.
- Wir fördern das Selbstbewusstsein der Kinder.
- Wir zeigen Alternativen zum Rauchen (z. B. als Stressbewältigung) auf.
- Bei uns stehen die Vorteile des Nichtrauchens beim Umgang mit dem Thema im Vordergrund.

Freizeitclub:

- Bei uns sind Nichtraucherzonen vorhanden.
- Wir geben regelmäßig Informationen zum Thema an Kinder und Eltern aus.
- Wir schulen die Jugendlichen in ihrer Selbstwahrnehmung.
- Wir fördern das Selbstbewusstsein der Jugendlichen.
- Bei uns stehen die Vorteile des Nichtrauchens beim Umgang mit dem Thema im Vordergrund.

4. Themenblock: „Umgang mit Gefühlen“Qualitätsstandards für die Kindertagesstätten:

- Wir bauen Vertrauen auf, so dass uns die Sorgen und Ängste der Kinder auch erreichen.
- Wir suchen Gespräche mit den Eltern.
- Wir schaffen Freiräume und Rückzugsmöglichkeiten.
- Wir schulen den Umgang mit den Gefühlen der Kinder untereinander.
- Wir gehen in Absprache mit den Kindern auf ihre täglichen Bedürfnisse ein.
- Wir offerieren Spielangebote zum Thema.

- Wir suchen und finden Möglichkeiten zur Konfliktlösung.
- Wir sind uns der Vorbildfunktion aller Erwachsenen bewusst und verhalten uns dementsprechend.
- Wir vereinbaren Regeln im Umgang miteinander.
- Wir führen Rituale ein, z. B. einen Morgenkreis.

5. Themenblock: „Lärm und Geräusche“

Qualitätsstandards für die Schulen:

Kinder dürfen laut sein, aber ständiger Lärm macht krank.
Die Schule unterstützt die bewusste Wahrnehmung von Ruhe und Stille durch folgende Maßnahmen:

- Wir bauen Momente der Ruhe und Stille in den Schulalltag ein.
- Wir nutzen Entspannungstechniken und Musik.
- Wir erlernen eine Gesprächs- und Streitkultur des gegenseitigen Respekts.
- Wir lernen, einander zuzuhören und Standpunkte ohne verbale Aggression und persönliche Herabsetzung des anderen zu vertreten.
- Wir leisten einen Beitrag zur Gesunderhaltung, indem wir Möglichkeiten aufzeigen, vermeidbaren Lärm zu minimieren (z. B. laute Musik mit Kopfhörern hören oder Dauerbeschallung durch Radio, CD Player oder Fernseher vermeiden).
- Wir sensibilisieren auf Wandertagen und Exkursionen die sinnliche Wahrnehmung der Kinder.
- Wir führen Rituale (z. B. einen Morgenkreis) ein, die einen guten Beitrag zum Sich-Besinnen leisten.
- Wir motivieren Eltern dazu, uns zu unterstützen, indem sie:
 - den Medienkonsum ihrer Kinder angemessen beschränken und kontrollieren
 - die Bewegung an frischer Luft fördern
 - feste Rituale pflegen, z. B. Gute-Nacht-Geschichten und Zeit für Gespräche nehmen.

6. Themenblock: „Entspannung“

Qualitätsstandards für Hort und Freizeitclub:

Entspannung soll Spaß machen

Entspannung ergibt sich daraus, dass der eigene Körper entdeckt, wahrgenommen und gespürt wird, durch:

- „Körperexperimente“
- Massagen, Yogaübungen, Körperwahrnehmung
- Entspannungsgeschichten und Phantasiereisen
- Atemübungen

Entspannung geht nicht ohne Anspannung und dynamische Übungen, z. B. durch:

- Bewegungslieder oder Fingerübungen
- Übungen für die Körperhaltung
- Progressive Muskelrelaxion
- Entspannungsspiele

Auch Pausen sind zur Entspannung da:

- Nach Möglichkeit richten wir in den Räumen Ruheinseln ein und besorgen bequemes Mobiliar.
- Wir nutzen den Entspannungs- oder Snoezelenraum zur bewussten Umsetzung von Entspannungsübungen, Meditationen, zum Vorlesen und für Phantasiereisen.
- Wir gehen regelmäßig in die Sauna.

13) Die Projekte mit den Kindern

Von exotischen Früchten und snoezelnden Yogabären

Zu jedem Themenblock fanden Praxisprojekte statt, die vom Labyrinth Kindermuseum im Sinne der praxisbegleitenden Fortbildung durchgeführt wurden. Beispielhaft wird durch unterschiedliche

Kurzprotokolle dargestellt, wie diese Projekte in die Praxis umgesetzt wurden.

Projekt:
Ernährungsparcours und „Mein Lieblingsbrot“ und „Obstspieße“

<u>Termin:</u>	18.01.2006, 12:30 – 15:30 Uhr
<u>Ort:</u>	Grundschule im Moselviertel, Sulzfelder Straße 15, Weißensee
<u>Teilnehmende Kinder:</u>	ca. 20 Kinder, 4. Klasse
<u>Alter:</u>	8 – 10 Jahre
<u>Mitarbeiterinnen des Labyrinth Kindermuseums:</u>	Anna Beckmann, Anna Skiba
<u>Teilnehmende Lehrerin:</u>	Birgit Jankowski
<u>Vorgespräche:</u>	Telefonische Vorbesprechung zu organisatorischen und inhaltlichen Fragen: Die Lehrerin kauft die Zutaten. Der Ernährungsparcours wird von der Schule am Hamburger Platz in die Sulzfelder Straße gebracht.

Durchführung:

Parcours und Zubereitung von “Mein Lieblingsbrot” und „Obstspieße“

- Anfangsrunde mit Esel VITALI, alle TeilnehmerInnen nennen Namen und Lieblingsessen
- Durchführung des Parcours: Fühlen, Sehen, Riechen, Hören, Schmecken
- Kinder, die schon alle Stationen durchlaufen haben, helfen mit, das Essen vorzubereiten: Auspacken, Waschen, Abtrocknen, auf den Tisch legen, Tisch decken mit Besteck und Brettchen oder Tellern
- Wir gehen gemeinsam alle Dinge auf dem Esstisch durch: Was ist das? Wie heißt es? Wer kennt es? Wer kennt es nicht? (Möhre, Schäler, Ausstechform, Butter, Ananas, Avocado, Teller, usw.) Die Pädagogen halten eine Sache hoch, die Kinder rufen rein.
- Beginn der Zubereitung mit dem Auftrag, sich ein Brot zu machen, das man ganz “toll” findet. Auch Spieße können zubereitet werden.

Alles, was auf dem Tisch liegt, kann mitbenutzt werden. Wer Hilfe braucht, bitte melden! Gegenseitige Hilfe ist erwünscht! Die Kinder dürfen herumlaufen und sich Ideen abgucken oder sich Lebensmittel teilen.

Hinweis: Aber bitte noch nicht essen!

- Wenn alle Kinder fertig sind, räumt jedes Kind seinen Platz auf. Essensschalen und dreckiges Geschirr werden entsorgt, so dass nur das Essen am Platz zu sehen ist, das zubereitet wurde.
- Die Kinder stellen sich hinter ihre Stühle und es gibt einen Rundgang, so dass sich jedes Kind die Brote und Spieße der anderen anschauen kann.
- Wieder am Platz: Welche Essensrituale gibt es? Wer weiß, was „Guten Appetit“ in einer anderen Sprachen heißt?
- Guten Appetit! Gemeinsames Essen und lockeres Reden über Themen der gesunden Ernährung: Ist das jetzt gesund und wenn ja, warum? Bereitet ihr solche Speisen auch zu Hause? usw.
- Gemeinsames Aufräumen
- Abschlussrunde zur Reflexion des Projektes: Was fand ich cool? Was fand ich blöd?

Reflexion:

Die geplanten Aktivitäten konnten erfolgreich umgesetzt werden. Die Kinder lernten neue Aspekte der gesunden Ernährung kennen und waren gebannt von der Erfahrung, das Essen mit allen Sinnen zu begreifen. Als positiv erwies sich auch, dass die Kinder Verantwortung übernehmen konnten. Bei der Zubereitung zeigten sie viel Phantasie und Kreativität.

Erstaunlich war, dass die meisten Kinder „Guten Appetit“ nur in der deutschen Sprache kannten, obwohl verschiedene Nationalitäten in der Klasse vertreten sind. Allerdings stellte sich heraus, dass das Ritual, sich gegenseitig einen „Guten Appetit“ zuzusprechen, nicht in allen Ländern üblich ist. Die Lehrerin beurteilte das Projekt sehr positiv.

Projekt: „Bewegte Schulstunde“ zum Thema schriftliche Addition

Termin:

28. April 2006, 9:55 – 10:40 Uhr

Ort:

Grundschule am Weißen See,
Turnhalle

Mitarbeiterinnen

<u>des Labyrinth Kindermuseums:</u>	Carina vom Hagen, Beate Kropidlowski
<u>Mitarbeiterin der Einrichtung:</u>	Frau Scheidler (Grundschullehrerin)
<u>Teilnehmende Kinder:</u>	28 Kinder, 3. Klasse
<u>Alter:</u>	8 – 9 Jahre
<u>Vorgespräche:</u>	telefonisch über das Thema der Schulstunde (schriftliche Addition) im März und April 2006; am 26. April 2006 persönliches Treffen in der Schule, um die Kinder kennen zu lernen, Einzelheiten zu besprechen und den Schwerpunkt der Stunde zu setzen: Vor allem sollen Bewegungsspiele vorgestellt werden, die man schnell im Unterricht umsetzen kann.

Durchführung:

- Kennenlernspiel
„Hallo ich bin ... Meine Zahl hat drei Hunderter, sechs Zehner und vier Einer und heißt ...“
- Theorieteil in Hinführung auf den „Additions-Parcours“
Mit welchen Systemen kann man die verschiedenen Stellenwerte von Zahlen darstellen?
- Übung „Rechnen mit dem Körper“
Hunderter, Zehner und Einer werden durch verschiedene Bewegungen dargestellt und man kann dadurch auch Summen und Differenzen abbilden (Kinder bekamen kleine Aufgaben zum Darstellen, die ihre KlassenkameradInnen erkennen und errechnen mussten).
- „Additions-Parcours“
Die Kinder wurden durch farbige Lose in sieben Vierer-Gruppen eingeteilt. Der vorher aufgebaute Parcours bestand aus sieben Rechen-Stationen mit Knobel-Aufgaben aus der schriftlichen Addition, die durch Sportgeräte miteinander verbunden wurden. Die Kinder mussten sich auf dem Weg zur nächsten Station gegenseitig

über Bänke ziehen, Slalom laufen, die Aufgaben an der Sprossenwand erklettern, Rollen vorwärts machen, usw.

- **Abschlussspiel**

Zum Abschluss wurde die kurze Pantomime-Übung „Duschen“ durchgeführt, um den Körper zu lockern und der Stunde ein inhaltliches Ende zu geben.

Reflexion:

Während der Durchführung des Projektes „Bewegte Schulstunde“ stand nicht die Bearbeitung eines möglichst großen Pensums des Unterrichtsstoffes im Vordergrund. Die SchülerInnen hatten sich vorher bereits intensiv mit dem Thema „Schriftliche Addition“ auseinandergesetzt.

Vielmehr sollten Anregungen für Bewegungseinheiten gegeben werden, die sich gut in den Schulalltag einbauen lassen. Der Mathematiklehrerin, Frau Scheidler, war es in der Folge besonders wichtig, das Spiel „Rechnen mit dem Körper“ weiterhin mit den SchülerInnen anzuwenden.

Ein Gespräch der Lehrerin mit den Kindern ergab im Anschluss an die Projektstunde, dass diese ungewöhnliche Mathematik-Stunde allen Mädchen und Jungen in der Turnhalle gefallen hat.

Weiterhin ist eine nächste bewegte Mathematik-Stunde im Herbst 2008 zum Thema „Geometrie“ geplant.

Projekt „Lärm und Geräusche“

<u>Termin:</u>	30.05.07, 9:00 – 11:00 Uhr, 11:00 – 13:00 Uhr
<u>Ort:</u>	GS im Moselviertel
<u>Mitarbeiterinnen des Labyrinth Kindermuseums:</u>	Agnieszka Winter, Anna Skiba
<u>Mitarbeiterinnen der Einrichtung:</u>	Klassenlehrerinnen der 2c und 2d
<u>Anzahl der Kinder:</u>	21 und 20
<u>Alter der Kinder:</u>	7 – 8 Jahre

Ziele: Sensibilisierung der auditiven
Wahrnehmung der Kinder

Durchführung:

- Kennenlernrunde

Jedes Kind nennt seinen Namen und macht ein Geräusch dazu, jedes weitere imitiert das vorige, macht ein eigenes Geräusch und stellt sich vor, usw.

- Stilleübung

Wie lang ist eine Minute?

- Förderung auditiver Wahrnehmung durch das Erraten differenzierter Geräusche

- CD`s mit Alltags- und Wettergeräuschen werden vorgespielt – es folgt ein Gespräch über angenehme und unangenehme Geräusche sowie Lärmvermeidung.
- Zum Erraten von Geräuschen werden verschiedene Gegenstände ausgesucht, wie z. B. Schlüssel, Stifte oder Rasseln. Sie werden von einem Teil der Klasse auf den Tisch fallen gelassen und von den anderen Kindern erraten.

- Schallempfänger Ohr

Ein Ohrmodell aus dem Projektekoffer „Lärm und Geräusche“ wird dargestellt und erklärt. Was versteht man unter Schall? Was befindet sich im menschlichen Ohr? Welche Funktionen hat das Trommelfell? etc.

- Experimente mit Schallwellen (sichtbar und spürbar machen)

- Eine Stimmgabel wird angeschlagen und ans Ohr gehalten, bis ihr Klang nicht mehr zu hören ist, oder sie wird nach dem Anschlagen noch in ein Glas mit Wasser gehalten und dadurch wird das Wasser zum „Zittern“ gebracht.
- Versuch mit einem Plastikrohr: Ein Kind hält sich die Enden eines Plastikrohres an die Ohren, so dass sich das Rohr hinter dem Kopf befindet. Durch Klopfen mit einem Gegenstand an einer Stelle des Rohres soll die Richtung, aus der das Klopfen kommt, herausgehört werden.

- Den Klang spüren: Die Klangschale wird auf dem Handteller angeschlagen und zum Schwingen gebracht. Dabei gehen die Töne vibrierend unter die Haut.
 - Schall kann durch die Schnur eines selbst gebastelten Schnurdosentelefon weitergeleitet werden. Dabei ist darauf zu achten, dass die Schnur gespannt bleibt.
- Schall dämmen und messen: Versuche mit Ohropax und Kopfhörer
Wie hört man ohne und mit Ohropax? Versteht man sich gegenseitig noch? Die Kinder tauschen sich über ihre Erfahrungen aus. Die Kinder schauen sich die Lautstärketabelle an und sprechen über ihre Einschätzung zu den einzelnen Geräuschequellen. Danach folgt der Selbsttest. Die Lautstärke, die die Kinder selbst produzieren, wird mit einem Dezibelmesser gemessen: Wer kann am lautesten schreien und wer am leisesten seinen Namen sagen?
 - Abschlussspiel „Wecker in der Socke“
Ein Küchenwecker wird auf ein paar Minuten gestellt, in eine Socke gesteckt und reihum von Hand zu Hand weitergegeben. Das Kind, bei dem der Wecker klingelt, scheidet aus. Die Socke darf nicht geworfen werden.

Reflexion

Die Projekte konnten vollständig realisiert werden. Es gelang, die Konzentration und das Interesse der Kinder durchgehend zu halten. Auf besonders großes Interesse stieß das Geräusche-Ratespiel, bei dem die Kinder die einzelnen Geräusche erstaunlich sicher unterscheiden konnten. Erfreulich war, wie gut die Arbeit mit dem Ohrmodell und die Experimente zur Schallentstehung bei den Kindern ankamen. Ein Junge der Klasse 2c konnte sogar vieles selbst erklären.

Beim Experimentieren war das Falten eines Papierknallers nicht richtig gelungen. Die Feinmotorik der Kinder war noch nicht so weit entwickelt, um zu dem gewünschten Ergebnis zu kommen, so dass leider nicht jeder gebaute Papierknaller Geräusche erzeugen konnte.

Projekt „Yoga“

Termin: 14.11.07, 15:00 – 16:00 Uhr
Ort: Hort der GS am Hamburger Platz
Mitarbeiterinnen

des LabyrinthKindermuseums: Agnieszka Winter, Jayanthi ThalerMitarbeiterinder Einrichtung: HortbetreuerinAnzahl der Kinder: 18Alter der Kinder: 8 – 9 JahreZiele:

Yoga als Weg zu entdecken, um das Problem der Reizüberflutung und des Bewegungsmangels zu lösen. Verschiedene Körperhaltungen, Atem- und Yogaübungen werden zur Verbesserung des gesamten körperlichen wie geistigen Leistungsvermögens genutzt.

Durchführung

- Begrüßungsrunde und Vorstellung des Projektes
- Aufwärmen (nicht länger als 5 Minuten) im Stand mit Räkeln, Schütteln, Armeschwingen, „Haa-Ausatmung“ (ein paar Mal hintereinander, siehe in T. Bannenbergs „Yoga für Kinder“, Seite 51)
- Yogaübungsreihe, „Sonnengruß“ (ebd., siehe Seite 87), dreimal wiederholen in gleicher Reihenfolge
- Stilleübung: In bequemer Position zählt jedes Kind für sich rückwärts von 40 bis 0
- Vorstellung und Ausübung der Yogafiguren: Baum, Vogel (im Stehen), Hund, Katze, Hase (kniend), Schmetterling, Frosch (im Sitz), Käfer (im Liegen auf dem Rücken) und Kobra (im Liegen auf dem Bauch).

Die Kinder stellen die gelernten Figuren in einem „Bildhauer-Spiel“ nach: Mädchen und Jungen wurden in Dreier-Gruppen eingeteilt. Das erste Kind nimmt seine Lieblingsposition ein, das zweite ertastet es mit verbundenen Augen und bildet es am dritten Kind nach.

- Abschlussspiel: Zum Schluss wird zu zweit die Nilpferdmassage durchgeführt, um die Körper wieder zu entspannen.

Reflexion

Die Yogastunde wurde von den Kindern sehr positiv aufgenommen. Es entstand eine sehr angenehme Atmosphäre. Obwohl die meisten Kinder Yoga zuvor eher mit Meditation verbunden hatten, konnte der Bewegungsbedarf bei den Übungen ausreichend befriedigt werden. Daher wurden alle Stille- und Atemübungen von den Projektkindern gerne mitgemacht.

Das „Bildhauer-Spiel“ wurde am positivsten angenommen. Alle dargestellten „tierischen“ Figuren wurden leicht und schnell erkannt und nachgestellt.

14) Die Praxiskoffer

Von Brülleimern, Essstäbchen und Belly Bumpern

Einführung

Neben den praxisbegleitenden Fortbildungen im Modellprojekt „gesund groß werden“ wurden vom Projektteam zu jedem Themenblock Praxiskoffer erstellt, welche die PädagogInnen für ihre Arbeit ausleihen konnten. Die darin enthaltenen Materialien und Projektanleitungen unterstützten sie bei der Planung und Durchführung von Unterrichtsstunden, Projekttagen oder bei der Gestaltung bestimmter Sequenzen im Kita-Alltag.

Um die Themenvielfalt zu erhöhen, konnten die PädagogInnen aus drei verschiedenen Koffern pro Thema auswählen. Die Materialien waren für unterschiedliche Altersgruppen und Themenschwerpunkte konzipiert.

Bei der Auswahl der Kofferinhalte wurde darauf geachtet, dass genügend Fach- und Bilderbücher für die Bearbeitung eines jeden Themas zur Verfügung standen und die Materialien die Kinder anregen, selbst aktiv zu werden. Nicht nur zur Anschauung, sondern zum Mitmachen und Selbermachen sollten diese auffordern. Die Spielideen sind leicht nachzuahmen oder können ohne Probleme für jede Einrichtung besorgt werden, um auch nach Projektende weiter an den Themen zu arbeiten.

Im Nachfolgenden werden einige der im Modellprojekt „gesund groß werden“ erstellten Praxiskoffer kurz vorgestellt.

Koffer im Themenblock „Gesunde Ernährung“**„Kultur des Essens“**Kurzkonzept:

Das Thema wurde in zwei weitere Unterthemen geteilt:

- Essen in anderen Kulturen
- Tischkultur.

Auf der einen Seite sollten die Kinder lernen, wie wichtig es ist, das gemeinsame Essen zu zelebrieren. Es schmeckt am besten, wenn man gemütlich mit der ganzen Familie oder Freunden am Tisch sitzt! Und noch besser ist es, wenn der Tisch auch schön gedeckt ist, z. B. Kerzen und Blumen darauf stehen.

Tischmanieren sind ein weiteres Thema des Koffers. Dazu sind Bücher vorhanden, wie „Manieren statt Blamieren“ sowie Dekorationsartikel für einen schön gedeckten Tisch, u. a. Tischdecken, Kerzenständer, Kunstblumen.

Durch das Buch „Zauberhafte Tischdekorationen“ lassen sich Ideen generieren, um mit den Kindern selbst Serviettenringe, Tischsets, Tischkärtchen etc. zu basteln. So kann der Esstisch in Kindergarten, Hort, in der Schule oder im Freizeitclub schön gestaltet werden.

Außerdem ist es wichtig, dass den Kindern bewusst wird, wie kulturabhängig Tischsitten sind und dass z. B. das Essen am Tisch nur *eine* mögliche Form darstellt. Mit Geschirr aus anderen Ländern, z. B. mit türkischen Teegläsern, einem türkischen Teekoher oder Asia-Geschirr-Sets, lassen sich typische Esssituationen anderer Länder nachstellen und spielerisch ausprobieren. Das Buch „Julies Lieblingsessen“ gibt weitere Details über andere Nationen preis. Informationen über das Frühstück in anderen Ländern wurden als Anregung für ein selbst veranstaltetes Schulfrühstück mit Gerichten aus verschiedenen Ländern genommen.

Koffer im Themenblock „Bewegungsförderung“**„Die lustige Kinderolympiade“**Kurzkonzept:

Etwas größere Kinder lieben es, zu wetteifern und gegeneinander anzutreten, um herauszufinden, wer der oder die Stärkere, Schnellere oder Geschicktere in einer bestimmten Disziplin ist. Besonders gut lässt sich diese Vorliebe der Kinder in einer Art Olympiade verwirklichen. Lustige Aktivitäten, die man in einer Mannschaft,

allein oder im Zweier-Team, spielen kann, kommen dabei besonders gut an.

Warum sollte eine Olympiade nur alle 4 Jahre stattfinden? Ganz gleich ob draußen, im Klassenraum, in der Turnhalle oder im Schwimmbad – es gibt unendlich viele Disziplinen, die kreierte werden können: vom Teebeutel-Weitwurf bis zum Gummistiefel- und Duschhauben-Rennen lassen sich die tollsten Sachen realisieren. Das Buch „Funolympics“ gibt hierzu viele wertvolle Anregungen.

Zu solch einem sportlichen Großereignis sind ein paar stilechte Ausstattungsgegenstände nötig: Im Projektkoffer befinden sich olympische Fahnen, Nationalhymnen und Vordrucke für Urkunden. Es gibt Markierungskegel, um einen Parcours abzustecken, in dem z. B. ein Dreibeinrennen stattfinden kann. Dazu stellen sich zwei Kinder nebeneinander, binden mit den vorhandenen Seilen ihre aneinanderstoßenden Beine zusammen, so dass sie gemeinsam drei Beine haben – und los geht das Wettrennen.

Koffer im Themenblock „Förderung des Nichtrauchens“

„Atemluft und Wohlfühlduft“

Kurzkonzept:

Atmen und Riechen hängen eng zusammen, denn nur beim Einatmen nehmen wir auch Gerüche wahr. Diese werden mit Erinnerungen und Erfahrungen verknüpft, von denen abhängt, ob ein Geruch als angenehm oder abstoßend empfunden wird.

- Kann ich besser riechen, wenn ich die Augen schließe?
- Was passiert, wenn Geruch und visueller Eindruck nicht in Einklang zu bringen sind?
- Wo beginnt ein Geruch und wo hört er auf?
- Was riecht angenehm, was unangenehm?
- Wie riechen Tiere?
- Wie errate ich Gerüche?
- Riechen alle Menschen alles gleich?

Es gibt viele verschiedene Gerüche. Diese können wir auch mit verbundenen Augen voneinander unterscheiden. Einiges riecht gut, anderes riecht für uns unangenehm. Manche Sachen riechen sehr stark und andere gar nicht.

Mit Übungen für eine bewusste Atmung, dem gleichzeitigen Empfinden des Gefühls beim Einatmen von frischer Luft und dem Wahrnehmen von

angenehmen Düften, werden die Kinder dafür sensibilisiert, dass Zigarettenqualm und Nikotingeruch unangenehme Gerüche sind. Dabei sind die vorhandenen Materialien, wie die „Sensibar“ mit sieben Riechdosen und Duftölen oder der „Pusteparcours“ sehr hilfreich. Der „Pusteparcours“ folgt dem Prinzip eines „Flippers“, nur dass die Bälle mit Strohhalmen an den Hindernissen vorbei gepustet werden müssen. Um eigenständig Experimente mit den Kindern durchzuführen, wurden die Bücher „100 Spiele mit Luft“ oder „Die Luftwerkstatt“ ausgewählt.

Koffer im Themenblock „Umgang mit Gefühlen“

„Spielen mit Gefühlen“

Kurzkonzept:

Kinder gehen anfangs sehr offen mit ihren Gefühlen um. Erst im Laufe der Zeit bekommen sie von der Umwelt vorgelebt, wie man Gefühle versteckt, unterdrückt oder überspielt. Viele Erwachsene neigen dazu, unangenehme Gefühle beiseite zu schieben und zu verdrängen. Kinder beobachten dieses Verhalten und imitieren es.

Um zu verhindern, dass Kinder ihre Gefühle verdrängen, ist es wichtig, sie im pädagogischen Prozess zur Reflexion anzuregen. Und wie geht das besser als mit Spielen? In diesem Praxiskoffer sind verschiedene Arten von Spielen zu finden, seien es Karten-, Brett- oder Würfelspiele, um „spielerisch“ über Gefühle reden zu können und mit diesen umzugehen. So gibt es einen großen Würfelspielteppich, der von den Kindern wie ein Brettspiel bespielt werden kann und mit verschiedenen Ereignis- und Informationskarten zum Nachdenken über Alltagssituationen anregt.

Ein Beispiel: „Du hast dich total über deine Freundin geärgert! Was kannst du tun, statt sie anzuschreien oder links liegen zu lassen?“ Die Kinder werden motiviert, alternative Verhaltensweisen zu entwickeln. Es gibt Kartenspiele, die Kinder dazu anregen, verschiedene Gefühle mimisch auszudrücken, oder „Wut-weg-Bälle“, das sind Knautschbälle, die im Unterricht eingesetzt werden können. Ein Kind kann den Ball auch während des Unterrichts knautschen, kneten und drücken, ohne damit den Unterricht zu stören oder seine Wut runterschlucken zu müssen.

Koffer im Themenblock „Lärm & Geräusche“**Was genau ist Schall?**Kurzkonzept:

Im Themenblock „Lärm und Geräusche“ geht es nicht allein um die Vermeidung oder Reduzierung von Lärm. Lärm ist zunächst eine subjektive Bezeichnung für Schall, der als unangenehm empfunden wird. Deshalb wurde in diesem Koffer darauf Wert gelegt zu verdeutlichen, wie Schall funktioniert und warum er für unser Hören wesentlich ist.

Schall ist ein Schwingungsvorgang in Gasen (zum Beispiel Luft), Flüssigkeiten (wie Wasser) oder festen Stoffen (Zimmerwand, Zimmerdecke). Er breitet sich wellenförmig aus. Die Schallschwingungen bewirken Schwankungen des Luftdrucks (Schalldruck). Der Schalldruck wird nicht physikalisch (z. B. in Newton) gemessen, sondern als Schalldruckpegel in Dezibel (dB). Dabei liegt die Hörschwelle bei 0 dB und die Schmerzschwelle bei etwa 130 dB. Jeder Ton und jedes Geräusch verursachen unterschiedliche Schallwellen.

Die Spielanregungen im Praxiskoffer vermitteln Anregungen, um das Sensibilisieren und Wahrnehmen von angenehmen und unangenehmen Tönen und Geräuschen und ihre Lautstärke zu fördern. Das differenzierte Hören, die Genussfähigkeit von Klängen und Geräuschen sowie Lärmbelastungen sollen in diesem Rahmen wahrgenommen, ausprobiert und erfahren werden.

Dazu wurde eine Sammlung von Aktionen, Experimenten und Sensibilisierungsspielen zusammengestellt. Die Zusammenstellung mit vielfältigen Spielen ermöglicht eine Auswahl, die den Gegebenheiten der jeweiligen Einrichtung bzw. Gruppe individuell angepasst werden kann. So wurden Dezibel-Messgeräte ausgewählt, um den subjektiv empfundenen Lärm in Zahlen anschaulich zu machen und zu überprüfen, wie weit er an der Schmerzgrenze liegt. Ebenso wurden verschiedene Materialien zum Hör- und Ohrschutz beigelegt, wie Ohropax und Kapsel-Gehörschützer in verschiedenen Dämmstärken. Das Buch „Die Hörwerkstatt“ bietet unterschiedlichste Versuche und Experimente zur Schallübertragung, wie Schnurdosentelefon, Wasser in eine Klangschale füllen und anschlagen oder Sand auf ein Blech streuen und mit einem Geigenbogen das Blech in Schwingungen bringen.

Koffer im Themenblock „Entspannung“**„Mal so richtig Dampf ablassen! Vor der Entspannung kommt die Anspannung“**Kurzkonzept:

Stress bei Kindern kann ein Anzeichen dafür sein, dass die Balance zwischen Anspannung und Entspannung nicht mehr funktioniert. Fast jedes Kind liebt es, Kissenschlachten zu veranstalten, zu toben oder mit Freunden und Freundinnen zu rangeln. „Rangeln“ ist eine gute Methode, um Stress abzubauen. Die Freude der Kinder an dieser Art von Bewegung wird genutzt und für die Kinder ganz bewusst ein Raum und die damit verbundene Möglichkeit zum Rangeln geschaffen. Hierzu wird eine Turnhalle oder ein Turnraum benötigt, die Kinder brauchen ausreichend Platz und möglichst eine Matte, auf die sie fallen können.

Die Materialien aus dem Praxiskoffer inspirieren die Kinder zum „Dampf ablassen“ und sorgen gleichzeitig dafür, dass sich kein Kind verletzen kann. „Belly Bumper“ ähneln großen Schwimmreifen mit Griffen. Die Kinder können hineinschlüpfen und wie Sumoringer „aufeinander losgehen“. Dabei können sie ihre Aggressionen ausleben, ohne sich gegenseitig zu verletzen. Sie können Körperkontakt aufnehmen und sich auspowern.

Ein Box-Sack bietet vielfältige Möglichkeiten, allein oder zu zweit „Dampf abzulassen“ und Kräfte zu messen. Bücher wie „Toben, Raufen, Kräfte messen“ oder „Ringeln und Kämpfen“ geben den Erwachsenen Hinweise, Hilfestellungen und Spielideen, um unbefangenen und einfühlsam mit dem Thema umzugehen.

15) Die Fachtage

Wir ziehen in die Welt

Fachtag 1

<u>Thema:</u>	„gesund groß werden...wie geht das?“
<u>Datum:</u>	Samstag, 28.10.2006
<u>Veranstalter:</u>	Labyrinth Kindermuseum Berlin gGmbH in der Fabrik Osloer Straße e.V.
<u>Veranstaltungsort:</u>	Grundschule am Hamburger Platz

	Gustav-Adolf-Straße 21 13086 Berlin
<u>Zeitraum:</u>	11:00 – 16:00 Uhr
<u>Leitung:</u>	Regina Backhaus, Tel: 49760028, regina.backhaus@labyrinth-kindermuseum.de
<u>Mitarbeit:</u>	Carina vom Hagen, Tel: 49760019, gesund@labyrinth-kindermuseum.de Angelika Just, Beate Kropidlowski, Nico Schmidt, Frank Maubach, Martina Hacke und Kirstin Sonntag
<u>Region:</u>	Berlin Weißensee: Sozialräume Gustav-Adolf- Straße, Behaimstraße, Weißenseer See, Weißenseer Spitze und Komponistenviertel
<u>Ziel:</u>	Information der Fachöffentlichkeit aus dem Bezirk Pankow über das Modellprojekt sowie Präsentation des Projektverlaufs in den Einrichtungen
<u>Zielgruppen:</u>	PädagogInnen, Eltern, Fachleute aus der Region und weitere MultiplikatorInnen.

Durchführung des Fachtags:

Der Fachtag war in drei Hauptabschnitte gegliedert:

1. Grußworte durch die Stadträtin für Gesundheit und Soziales, Bezirk Pankow von Berlin.
Verwöhnbrunch und Markt der Möglichkeiten, auf dem die beteiligten Einrichtungen ihre Ergebnisse aus den drei ersten Themenblöcken präsentierten.
2. Zwei Fachvorträge zur Vertiefung des Themas:
 - a) „*Gesund und fit*“ - Kindergesundheit in Pankow
 - b) Kinder in der Werbung, am Beispiel von Kinderlebensmitteln und Trendgetränken
3. Drei praxisorientierte Workshops:
 - a) „*Gesund leben lernen*“ - erfolgreiche Gesundheitsprojekte in der Kindertagesstätte

- b) Wege zu einer besseren Elternarbeit in Kindereinrichtungen im Rahmen der Gesundheitsförderung
- c) Lehren und Lernen mit Spaß an der Bewegung

Kooperationspartner:

Kooperationen bestehen zu folgenden Institutionen:

- Plan- und Leitstelle Gesundheit, Bezirk Pankow von Berlin
- Jugendförderung, Bezirk Pankow von Berlin
- Fachstelle für Suchtprävention im Land Berlin
- Kinder- und Jugendgesundheitsdienst, Bezirk Pankow von Berlin
- Schule und Hort der Grundschule am Hamburger Platz

Öffentlichkeitsarbeit:

- Aushängung von Werbeträgern und Projektmaterialien:
 - Banner für Außen- und Innenräume
 - Stempel
- Pressemitteilung am 24.11.2006
- Verschickung der Fachtags-Flyer an relevante Einrichtungen im Bezirk Pankow
- Kommunikation des Fachtages auf der Homepage des Labyrinth Kindermuseum Berlin

Beurteilung des Fachtags:

Allgemeiner Eindruck

Im Gespräch mit den TeilnehmerInnen unmittelbar nach Beendigung des Fachtags wurde überwiegend große Zufriedenheit mit der Organisation und Ausstattung, der Dekoration insgesamt, den Dokumentationen der Arbeit der am Projekt teilnehmenden Einrichtungen während der Veranstaltung als auch mit dem Niveau der vermittelten Informationen geäußert. Während der Pausen konnten die TeilnehmerInnen den „Markt der Möglichkeiten“ nutzen, und die verschiedenen LehrerInnen und ErzieherInnen der Einrichtungen tauschten sich über erfolgreiche Ideen und Projekte aus.

Empfang

Der Empfang der TeilnehmerInnen verlief reibungslos. Wir konnten 66 TeilnehmerInnen begrüßen.

Vorträge

Für den Vortrag zur Kindergesundheit in Pankow konnte Frau Dr. Antje Hoffmann vom Kinder- und Jugendgesundheitsdienst Pankow gewonnen werden. Frau Dr. Hoffmann lieferte den TeilnehmerInnen Daten, die im Rahmen der Einschulungsuntersuchungen für das Schuljahr 2005/2006 erfasst wurden. Frau Dr. Hoffmann ging auf die familiäre Situation, Übergewicht, Zahngesundheit, Hörschäden, motorische Defizite und Nutzung von Medien ein. Unterstrichen wurde hierbei auch die Wichtigkeit der Zusammenarbeit zwischen Eltern, Kita und Schule.

Frau Heidrun Franke von der Verbraucherzentrale Brandenburg nahm in ihrem Vortrag sog. Kinderlebensmittel und die dazugehörige Werbung unter die Lupe und analysierte diese an praktischen Beispielen.

Auftritt von fünf Kindern, die ihre selbst zubereiteten Speisen den TeilnehmerInnen präsentierten

Fünf Kinder aus einer Klasse der Grundschule am Weißen See hatten eine besondere Überraschung für die TeilnehmerInnen vorbereitet. Sie setzten ihre Erfahrungen und Erkenntnisse aus dem Themenbereich „gesunde Ernährung“ gleich in die Praxis um und präsentierten sie auf einem Podium. Sie bereiteten mit Unterstützung ihrer Lehrerin vegetarische Brotaufstriche zu und versorgten die TeilnehmerInnen mit köstlichen Häppchen. Die TeilnehmerInnen waren von der selbstständigen Arbeit der Kinder bei der Zubereitung und natürlich von den Ergebnissen begeistert.

Workshops

Workshop 1:

„Gesund leben lernen“ – erfolgreiche Gesundheitsprojekte in der Kita

Die Kita „Käthe Duncker“ beteiligte sich 2003 als Kindereinrichtung der Stadt Burg beim Projekt „gesund leben lernen“ der Landesvereinigung für Gesundheit Sachsen-Anhalt. Dabei wurde in der Kita festgelegt, was in Bezug auf die Gesundheitsförderung verändert werden muss, was auch von der Einrichtung (ErzieherInnen, Eltern und Kindern) gewünscht wird. Die Vorgehensweise wurde mit Hilfe einer Zukunftswerkstatt festgelegt. Neben Veränderungen in der Ernährung und der Förderung der Bewegungsfertigkeiten der Kinder achteten die ErzieherInnen der Kita darauf, dass sie selbst an Fortbildungen zur

Rückenschule oder Bewegungsförderung teilnahmen und somit ihr eigenes Gesundheitsbewusstsein verbesserten.

Den TeilnehmerInnen wurden zahlreiche Informationen zu dem bereits erfolgreich abgeschlossenen Projekt „gesund leben lernen“ aus Sachsen-Anhalt geliefert. Das Material dazu war sehr anspruchsvoll erarbeitet und lieferte viele Ideen für Projekte in der Gesundheitsförderung, z. B. ein Snoezelenraum. Es fand eine lebhaft Diskussions statt.

Workshop 2:

Wege zu einer verbesserten Elternarbeit in Kindereinrichtungen im Rahmen der Gesundheitsförderung

„Eltern auf der einen, PädagogInnen auf der anderen Seite“: Diesem Vorurteil begegnen Menschen, die mit Kindern und Jugendlichen in Kontakt stehen, immer wieder. Für die Gesundheit der Kinder ist es jedoch notwendig, dass alle am Sozialisationsprozess Beteiligten an einem Strang ziehen. Der Workshop beleuchtete die Notwendigkeit der Elternarbeit in Kindereinrichtungen. Es wurden diverse Möglichkeiten diskutiert, um Eltern wieder stärker in die Verantwortung für die Entwicklung ihres Kindes zu nehmen und somit gemeinsam die Gesundheit der Kinder zu schützen. Die TeilnehmerInnen erhielten eine Methodenauswahl zur gesundheitsfördernden und suchtpreventiven Gestaltung von Elternabenden.

Workshop 3:

Lehren und Lernen mit Spaß an der Bewegung

Themen des Workshops waren:

- Rückenschmerzen – das Kreuz mit dem Kreuz
- Warum Kinderrückenschule? Erwachsene als Vorbilder
- Statistik der Schulkinder. Wie viel bewegt sich ein Kind am Tag?
- Vorstellung des Projektes „Felix Fit“

Allgemein wurde die Lebendigkeit des Workshops gelobt. Der theoretische Teil wurde kurz gehalten und war nicht zu überfrachtet mit Informationen. Der Schwerpunkt lag auf der Ausführung von rückenentlastenden Übungen und Bewegungsspielen durch die TeilnehmerInnen. Die LeiterInnen des Workshops gaben den TeilnehmerInnen eine Anleitung für die Spiele an die Hand, damit diese gut in Kita, Schule und Hort umgesetzt werden können.

Dokumentation:

Der Fachtag wurde in Form von Fotos, Berichten und Statistiken dokumentiert.

Statistische Angaben:

66 TeilnehmerInnen haben den Fachtag besucht.
Feedbackbögen wurden von 49 Personen abgegeben. Sie sind Grundlage der nachfolgenden Diagramme.

Fachtag 2 („gesund groß werden...optimales Lernen in Kita und Schule“), fand statt am 25.09.07 im Sozialpädagogischen Fortbildungsinstitut Berlin-Brandenburg (siehe Flyer im Anhang).

16) Das Zertifikat

Lohn und leise Abschiedsworte

Ausgezeichnet „gesund groß werden – am besten hier!“

Am 13. März 2008 fand die feierliche Abschlussveranstaltung des Modellprojekts im Café der Nachbarschaftsetage der Fabrik Osloer Straße statt. Zu dieser Veranstaltung kamen VertreterInnen der acht beteiligten Einrichtungen, zwei Stadträtinnen des Bezirks Pankow, KollegInnen aus dem Labyrinth Kindermuseum und der Fabrik Osloer Straße sowie zahlreiche KooperationspartnerInnen.

In feierlicher Umgebung wurden die wohlverdienten Zertifikate nacheinander an die VertreterInnen der jeweiligen Einrichtung mit einem Blumenstrauß überreicht.

Die zertifizierten Einrichtungen

Grundschule am Weißen See

Am Projekt haben sowohl die Grundschule als auch der Hortbereich teilgenommen.

Das Besondere:

Die Grundschule am Weißen See hat sich im Projektverlauf einen Entspannungsraum in der Schule eingerichtet, der vor allem für den Hortbereich genutzt wird.

Grundschule im Moselviertel

Das Besondere:

Die Grundschule im Moselviertel entschied sich im Verlauf des Projektes für das Schulprofil „gesund groß werden“. Diese Entscheidung ist im Hinblick auf die Nachhaltigkeit von besonderer Bedeutung.

Kinder- und Jugendclub Maxim

Für den Kinder- und Jugendclub Maxim war es nicht immer einfach, den Anforderungen von „gesund groß werden“ nachzukommen, das Projektteam stieß jedoch auf ein großes Engagement vom Team.

Hort am Hamburger Platz

Der Hort war eine Einrichtung, in die das Projektteam immer gern gekommen ist. Die MitarbeiterInnen waren auch bei spontanen Problemen – z. B. Räume für die Fachtagung einzurichten – immer hilfsbereit.

Das Besondere:

Das Engagement, das von Seiten des Hortes in das Modellprojekt eingebracht wurde, war außerordentlich.

Für die Institution Kindertagesstätte war es aufgrund ihrer freieren Struktur einfacher, die Inhalte von „gesund groß werden“ umzusetzen.

Die Herausragenden

Herausragend bei der Umsetzung des Projektes waren die drei **Kindertagesstätten: Streustraße, Knirpsenland und KinderZeit**. Diese Einrichtungen arbeiteten durchgängig mit den Projektkoffern, nahmen an allen Veranstaltungen aktiv teil und beförderten das Gesamtprojekt durch ihre hohe Motivation.

17) Das Resümee

Harte Arbeit, manchmal Tränen, großer Spaß und viel Erfolg

Auszüge aus der Rede der Projektleiterinnen anlässlich der Abschlussveranstaltung am 13. März 2008:

„Vor ungefähr drei Jahren fingen wir an, dem von „Aktion Mensch“ bewilligten Projektantrag für „gesund groß werden“ praktisch eine Form zu geben. Nach einigen Castings mit den Vertretern verschiedener Bezirke entschieden wir uns für Pankow, also besser gesagt Weißensee, repräsentiert durch Carola Goen von der Planungs- und Koordinierungsstelle Bereich Gesundheitsförderung im Bezirk Pankow.

Vier Monate lang wurde geplant, recherchiert und vorbereitet und dann konnten wir Ihnen und anderen interessierten Einrichtungen im Freizeithaus Weißensee das Projekt und den Fahrplan der nächsten zwei Jahre vorstellen. Wir erinnern uns noch an einige irritierte Gesichter, als unser lieber Mitarbeiter und Chefanimateur mit Ihnen eine Duschmassage durchführte. Aber damit wollten wir Sie auf den Ansatz des Projektes einstimmen – über Gesundheitsförderung praxisorientiert zu lernen. Es gab natürlich noch einige mehr dieser „nervenden Spiele“, doch wir fanden, nur was man selbst gemacht hat, kann man den Kindern auch gut beibringen.

Zum Glück haben Sie den kleinen Schock überwunden und vertrauten auf die Inhalte des Projektes, bewarben sich und blieben bei uns. Wir lernten Ihre Einrichtungen durch die Hausbesuche kennen, wobei wir nicht nur auf die Ausstattungen, sondern auch gleich auf das, was Ihnen fehlte, aufmerksam gemacht wurden. Auch wir sind keine Zauberer, das stellten Sie bald fest. Jedoch konnten wir Ihnen durch eine unglaubliche Vielzahl und Bandbreite von Fortbildungen Wissen und Methoden der Gesundheitsförderung spielerisch vermitteln. Über die Teilnahmebeteiligung konnten wir uns trotz der Abendtermine nie beschweren. Es ist eben nicht so einfach, alle Einrichtungen und ihre Bedürfnisse unter einen Hut zu bringen.

Sie haben mit Küchenschwämmen balanciert, phantasievolle Pausenbrote geschmiert, mit Puppen geredet, mit Lärm und Geräuschen experimentiert, im Suchtsack gewühlt oder Yogaübungen ausprobiert. Wir danken Ihnen für Ihre Experimentierfreude und den Mut zum Mitmachen!

Auch bei unseren Vorschlägen für Kinderprojekte in Ihren Einrichtungen waren Sie meistens offen für neue Ansätze, auch wenn das hieß, dass wir die Füße der Kinder mit Farbe eingeschmiert haben, Räuberessen veranstalteten, Riesen-Vogelnester im Bewegungsraum

bauten, den Mathematikunterricht in die Turnhalle verlegten oder lernten, dass man auch mit Knochen hören kann. Wir hoffen und glauben, dass Sie viele unterschiedliche Anregungen bekamen und diese vielleicht ab und zu wieder in Ihren pädagogischen Alltag einfließen lassen werden.

Schwierigkeiten blieben bei so einem umfassenden Projekt natürlich nicht aus. Vor allem der Kontakt und die Beteiligung der Eltern stellte für Sie und uns ein Problem dar. Bei einer Veranstaltung überrumpelten wir die Eltern mit den negativen Seiten von Kindernahrungsmitteln, ein anderes Mal luden wir zur Zeugnisparty und freuten uns über sooo viele Besucher im Kindermuseum. Andrang gab es auch beim Elternworkshop zu Entspannungsspielen, der zwar durch die Aufgewecktheit der Kinder – wieso auch am Nachmittag ruhig sein? – eher weniger entspannend auf alle Anwesenden gewirkt hat, jedoch den Eltern einige nützliche Anregungen gegeben hat.

Auch das Kofferschleppen hat uns alle ziemlich genervt, bei uns ging es immer rein in den Keller, mit den Koffern durch die enge Wendeltreppe, ab ins Auto und beim Wiederbringen das ganze Spiel rückwärts. Für Sie war es auch nicht immer einfach, die gewünschten Koffer aus dem weiten Wedding nach Weißensee zu holen, aber es ging! Das merkten wir an der Initiative mit Privat-PKWs, Hausmeistern und Ehemännern. Aber diese Koffer waren schon ziemlich schwer, das nächste Mal gibt's sicher was zum Rollen!

Für uns, Frau Woitzik und Frau Winkelmann war es eine echte Bewährungsprobe, mit dem ZDF zu drehen, da lagen dann irgendwann die Nerven blank. Was im Film ganz „easy“ aussieht ist harte und anstrengende Arbeit. Schauspieler ist nicht unbedingt ein Traumberuf! Auch Frau Polzin vom Moselviertel musste blitzschnell reagieren, damit das Redaktionsteam vom FOCUS noch den gewünschten Artikel bekommt. Danke, dass Sie für alle Sonderwünsche, auch für räumliche, wie beim Fachtag 2006, immer ein offenes Ohr hatten!

Während der Zukunftswerkstätten in den letzten Wochen merkten wir, wie sehr der Ansatz von „gesund groß werden“ schon in den Einrichtungen verankert ist. Die meisten Einrichtungen planten Vorhaben für die nächsten Jahre und möchten konzeptionell und baulich einige Dinge zum Guten des gesundheitsfördernden Ansatzes verändern. Viele Dinge, wie z. B. die Umstellung des Essensangebotes auf Bio-Kost, die Gestaltung eines Kneipp- oder Tastpfades sowie das Anlegen eines Gemüsegartens sind da relativ leicht umzusetzen. Andere Vorhaben, wie die Einrichtung eines Relaxraumes für Erzieher und Lehrer oder ein vollautomatisches Transportband, das die Kinder von zu Hause in die Kita bringt, sind da wohl eher Phantasiegebilde. Das Wichtigste ist jedoch, dass Sie Ihre Kinder weiterhin „gesund groß werden“ lassen

wollen und stetig an der Umsetzung des gesundheitsfördernden Konzeptes arbeiten möchten.

Wenn Sie in der Zukunft mit den Materialien aus dem Angebot von „gesund groß werden“ arbeiten wollen, können Sie dies tun. Unsere Kollegin aus dem Bereich „Labyrinth unterwegs“, Nicole Wittfoht, wird Ihnen später gern noch weitere Informationen geben.

Nach all dieser Zeit gemeinsam mit uns, all Ihren Ideen, Ihrem Engagement und Ihrer zusätzlichen Zeit, möchten wir Ihnen an dieser Stelle die wohlverdienten Zertifikate übergeben. Das Zertifikat, das von nun an in Ihrer Einrichtung hängt, bescheinigt Ihnen einerseits die intensive Teilnahme an einem deutschlandweit einmaligen Projekt, soll aber andererseits auch Werbung sein. Sie können und haben sich teilweise schon profiliert als Einrichtung der Gesundheitsförderung, eine Einrichtung, in der man prima „gesund groß werden“ kann.“

Regina Backhaus und Carina vom Hagen

18) Schlussbemerkung

Was wir weitergeben

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass das Modellprojekt „gesund groß werden“ die in der Konzeption festgeschriebenen Module erfolgreich umsetzen konnte. Dabei erwies sich die Grundidee, die Module individuell auf die Gegebenheiten und Bedürfnisse der beteiligten Einrichtungen zuzuschneiden, als besonders praxisnah.

Die Methode der praxisbegleitenden Fortbildung wurde von den am Projekt teilnehmenden PädagogInnen als äußerst hilfreich eingeschätzt. Die praktische Mitarbeit des Projektteams bei der Umsetzung von Projekten mit Kindern gab den teilnehmenden MitarbeiterInnen wertvolle Anregungen für die Umsetzung von Inhalten und Projektideen.

Die Entwicklung und Bereitstellung der Praxiskoffer stellte die Basis für die weitere Arbeit in den Einrichtungen dar. Die Logistik der Koffertransporte von A nach B war allerdings noch nicht ganz ausgereift und muss in eventuell folgenden Projekten überdacht werden.

Ansprechend war die Vielfalt der unterschiedlichen ReferentInnen und DozentInnen, besonders, wenn sie aus demselben Bezirk stammten und dadurch nachhaltige Kontakte und Synergieeffekte entstehen konnten

Als modellhaft und auf weitere Projekte übertragbar kann die positive Erfahrung der Verbindung von fachlichen Inhalten mit der konkreten praktischen Erfahrung in Workshops und Projekten angesehen werden.

Als wichtig erwies sich der kontinuierliche Kontakt und Austausch zwischen dem Projektteam, dem Bezirksamt und allen beteiligten Akteuren, so dass alle Prozesse für die Beteiligten transparent und nachvollziehbar wurden.

Die Methode der Zukunftswerkstatt wird als empfehlenswert bewertet, um das während des Projektzeitraums erarbeitete Know-how und die Fortführung des Projekts nachhaltig zu sichern.

19) Die Beteiligten

Allein hätten wir es nie geschafft

Danksagung

Wir möchten allen am Modellprojekt „gesund groß werden“ Beteiligten von ganzem Herzen für ihr unermüdliches Engagement und ihren Einsatz danken.

Berlin im Juli 2008

Regina Backhaus, Carina vom Hagen

Anhang:

Pressespiegel

Statistiken

Empfehlungsschreiben

Inhaltslisten Praxiskoffer

Konzept 2008/09 der Grundschule am Weißen See